

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 101, XVI. Jahrg.

Sonnabend, den 3. Mai 1913

XVI. Jahrg., No. 101

Vom Tage.

Der Staat São Paulo wird von seinen gestrigen Freunden scharf aufs Korn genommen. Irgendein Anonymus, der gut unterrichtet zu sein vorgibt, hat das Gerücht in den Kurs gebracht, daß die leitenden Politiker des genannten Staates sich auf die Seite des Senators Pinheiro Machado und seiner Kandidatur gestellt hätten, und das war für viele starke Geister der Trompetenstoß, der sie auf den Kampfplatz rief. Wir halten diese Fanfaren für zu verfrüht. São Paulo hat, wie die leitenden Politiker schon bis zum Ueberfluß betont haben, noch keine Kandidaten und somit hat es sich auch noch nicht für die Kandidatur Pinheiro Machados erklärt. Was geschehen ist, ist etwas Selbstverständliches. Paulistaner Politiker haben mit den Freunden und Vertrauensmännern des Gauchogenerals über Politik gesprochen, und aus den über diese Gespräche gemachten Mitteilungen geht hervor, daß die Herren nach einer Verständigung suchen. Das ist aber doch absolut nicht gefährlich, und es ist total verkehrt, in einem Gespräch, das über die Politik handelt, einen Kompromiß zu erblicken. — Es ist möglich, daß São Paulo bei der bevorstehenden Wahl mit Pinheiro Machado geht. Um diesen Fall herbeizuführen, muß der Senator aber einen Kandidaten aufstellen oder für einen Kandidaten eintreten, der dem genannten Staate genehm ist. Wollen wir den Fall annehmen, daß Pinheiro Machado sich für einen der Paulistaner erklären würde, die in den letzten Wochen als mutmaßliche Kandidaten genannt wurden. Sollte nun der Staat sich nur deshalb abseits stellen, weil der Chef der konservativ-republikanischen Partei mit dem Manne geht? Das wäre denn nun doch etwas zuviel verlangt, es wäre kleinlich, unpolitisch und unklug.

Wie aber diejenigen, die jede Annäherung an Pinheiro Machado São Paulo als eine Verleugnung der Vergangenheit auslegen, unserer Ansicht nach sich in einem Irrtum befinden, so befinden sich auch die nicht auf dem richtigen Wege, die da meinen, daß São Paulo auch gegen die Kandidatur des Senators nichts einzuwenden brauche, da er, obwohl er den Generalität trage, doch im Grunde genommen kein Militär sei. Der fluminenser „Paiz“ meint, daß São Paulo nur gegen einen eingeleiteten Militaristen wie z. B. Dantas Barreto auftreten müßte. Mit Pinheiro Machado habe es schon sehr oft sich vertragen können und auch jetzt könne der Staat alle Zwickigkeiten der letzten Jahre vergessen und in dem Senator für Rio Grande do Sul den richtigen Vaterlandsretter erblicken. Das ist wieder zuviel verlangt, denn ein Eintreten für die Kandidatur Pinheiro Machados wäre, auch wenn er die größten Konzessionen machen würde, eine Verleugnung der Vergangenheit. São Paulo hat immer das Prinzip betont, daß die Wirtschaftspolitik über die Parteipolitik zu gehen habe, und deshalb kann es nicht aus irgendwelchen parteipolitischen Rücksichten sich bestimmen lassen, für einen Mann einzutreten, der auch wollend keine gute Wirtschaftspolitik machen kann, weil er davon nichts versteht. São Paulo kann sich mit Pinheiro Machado aussöhnen, der Mann wird deshalb aber weder besser noch klüger: er ist und bleibt ein Parteipolitiker mit einer starken persönlichen Note, der sich im engsten Kreise bewegt, alles schiebt und deckelt, aber um die Zukunft des Landes, um die wirtschaftliche Hebung der Republik sich absolut nicht kümmert und sich auch nicht kümmern kann, weil das nicht zu seinem Fach gehört.

Für den „Paiz“ ist Pinheiro Machado wieder zur Abwechslung der „eminente republicano“ und „preclaro Senador“; das große Blatt wird sich aber ge-

fallen lassen müssen, daß andere Leute über seinen Mann etwas anderer Ansicht sind und den eminenten Republikaner für einen im Grunde genommen recht unbedeutenden Menschen halten, dem man die Führung der Landesgeschäfte nicht anvertrauen darf.

Während einige Organe von São Paulo verlangen, daß es auf jeden Preis gegen Pinheiro Machado sein müsse und andere wieder dem Staate die Kandidatur des den ersteren in tiefster Seele verhaßten Mannes empfehlen, regt sich eine dritte Gruppe darüber auf, daß São Paulo die Rolle des großen Schweigers spielt und durch nichts verrät, welcher Wind denn eigentlich in den hohen Regionen der Staatspolitik weht. Es ist aber unbegreiflich, warum denn gerade São Paulo zuerst sprechen soll. Andere Staaten haben sich auch noch nicht erklärt. Nur die Regierungspartei von Amazonas hat schon gesprochen, die konnte das aber sehr leicht tun, denn sie weiß ebenso gut wie die anderen auch, daß sie in der Landespolitik gar nichts bedeutet. São Paulo, Minas, Rio de Janeiro und die anderen größeren Staaten müssen sondieren, müssen überlegen, damit sie sich nicht festrennen und nicht eine Verwirrung anrichten.

Warum aber die ganze Aufregung, wo doch nichts geschehen ist? Der Grund ist sehr einfach. Die Zeit der hohen Politik ist da und man hat doch nichts bestimmtes, worüber man sprechen und schreiben könnte. Deshalb zeigen die Zeitungen ihre Größe im Kombinieren, entrüsten sich über ihre eigenen Gedankengebilde oder spenden dem Beifall, was noch gar nicht existiert. Und doch sollte man lieber abwarten und Tee trinken.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Der Schneider als Korpsstudent. Der 28 Jahre alte Schneider Kurt Hirschfeld mietete in Berlin unter einem adeligen Namen gut ausgestattete Zimmer und erzählte, daß er als Kandidat der Medizin zur weiteren Ausbildung in einem Krankenhaus tätig sei. Unter der Vorspiegelung, daß sein Monatswechsel in den nächsten Tagen eintreffen werde, ließ er sich dann von den Wirtinnen Geld; wenn sie nicht genug hatten, überredete er sie, Wertsachen zu versetzen. Einer Frau, die durch die Post Geld erhielt, stellte er sofort einen Wechsel aus und ließ es sich geben. Nachdem er so viele Frauen begauert hatte, lief er einer solchen in die Hände; die ihn beim Kragen nahm und der Polizei übergab. Der Schwindler verschaffte sich auch mit Koulourband und Mütze Eintritt in Verbindungen, wo ihn die Studenten wegen seiner vielen Schmissen sehr bewunderten. Die Narben, die sich kreuz und quer durch sein Gesicht ziehen, hat er sich aber nicht bei Mensturen, sondern bei einem gefälligen Barbier geholt.

Eine wahnsinnige Tänzerin. In einem Wirtshause, zu St. Katharina bei Neurn, Böhmerwald, war kürzlich Musikprobe. Plötzlich trat ein fremdes Mädchen mit Fuß, weißen Handschuhen, städtischem Kleid und Halbschuhen herein. Sie trug ein Gebetbuch und hatte einen Schleier ums Haar. In tschechischer Sprache verlangte sie nach Zehrung und Trank. Als die Spielleute wieder anhuben, forderte ein Anwesender die Fremde zum Tanz auf. Sie willfahrte ihm, tanzte zweimal mit ihm, als er sie aber zum drittenmal aufforderte, ergriff sie plötzlich ein Messer und schnitt ihrem Tänzer kreuzweise übers Gesicht „dann über die Kehle, führte auch einen heftigen Stich gegen sein Auge, wobei sie ihm stark oberhalb der Brauen verletzte. Sein Gesicht war

sofort von Blut überströmt. Die Unheimliche flüchtete sich in eine Ecke und drohte nun, jeden niederzustechen, der in ihre Nähe käme. Da schlug ihr der Wirt das Messer aus der Hand und wies sie zur Tür hinaus. Als man nachträglich die Persönlichkeit des Mädchens feststellen wollte, war dieses spurlos verschwunden. Erst nach einigen Tagen erklärte die Gendarmerie, daß es eine Wahnsinnige aus einem tschechischen Dorfe bei Neugedein war.

Ein verhängnisvoller Scherz. Aus Metz wird gemeldet: In Schwetzingen erzählten zwei Gäste einem Wirt, daß um das Haus Diebe schleichen. Der Wirt holte ein Gewehr und die beiden Gäste versteckten sich unterdessen vor dem Haus, um den Wirt zu necken. Dieser glaubte, Einbrecher vor sich zu haben, schoß und traf einen der Gäste ins Herz, so daß er sofort tot zusammenbrach.

Flucht eines unredlichen Generaldirektors. Aus Prag wird berichtet: Großes Aufsehen erregt in der Prager Gesellschaft die Flucht des Generaldirektors der Prager Papierfabrik-Aktiengesellschaft, Dr. Anselm Goetzl, der hier eine große gesellschaftliche Rolle spielte. Doktor Goetzl hat sich Unregelmäßigkeiten zusehnden kommen lassen, die eine Höhe von 1½ Millionen Kronen erreichten. Der Flüchtige hatte sich in der letzten Zeit in Börsespekulationen eingelassen, die ihm neue Verluste brachten. Der Flüchtige soll auch das Vermögen seines Bruders und seiner Frau verloren haben. In letzter Zeit hat Dr. Goetzl in Monte Carlo über 100.000 Kronen verspielt.

Eindüsteres Familienbild. Aus Wittingen wird gemeldet: In der Nacht zum 19. März hat die Ehefrau des Zigarrenreisenden Louis Voigt ihren Ehemann, der ihr mit einem Beile den Schädel spalten wollte, in der Notwehr erschossen. Voigt, der früher in Fulda ein Friseur- und Zigarrengeschäft hatte, wohnte seit dem vorigen Jahre hier im Hause seiner Eltern. Sein Vater übertrug ihm das Eigentumsrecht an dem Grundstück mit der Verpflichtung, in Krankheitsfällen den Eltern zur Seite zu stehen. Der Sohn dankte es ihnen damit, daß er seine Eltern wiederholt schwer mißhandelte und mit Totschlag bedrohte. Seine Frau hat er häufig gefesselt und mißhandelt. Da er ihr schon lange nach dem Leben trachtete und einen Revolver stets schußbereit hatte, verschaffte sich die Frau zu ihrem Schutz ebenfalls einen Revolver. Der Erschossene war geistig minderwertig und hochgradig nervenleidend. Die Ehe sollte auf Betreiben der beiderseitigen Eltern schon wiederholt geschieden werden, die Frau widersetzte sich aber mit Rücksicht auf die Kinder, einen Knaben von acht und ein Mädchen von drei Jahren, der Ehescheidung. Die Frau stellte sich selbst der Polizei.

Ein asiatischer Dreibund. Ein asiatischer Dreibund wird in dem halbamtlichen Organ des gegenwärtigen Präsidenten der Republik China errichtet. Wie die Orientkorrespondenz mitteilt, hat die siamesische Regierung der chinesischen und der japanischen Regierung einen Vorschlag zum baldigen Abschluß eines gegenseitigen Bündnisses gemacht. Diesen der Öffentlichkeit übergebenen Vorschlag darf man zweifellos als eine Tatsache ansehen, da die Publikierung desselben auf Juan-schikai zurückzuführen ist. Als Zweck dieses Dreibundes wird ausdrücklich der gegenseitige Schutz gegen das Vordringen der Fremden angegeben. Es heißt, daß die japanische Regierung sich der Anregung gegenüber zustimmend verhält. Bei dem Bedürfnis Chinas, sich Rußlands Vorgehen gegenüber einen Rückhalt zu suchen, ist es selbstverständlich, daß der Bündnisgedanke dort überall mit Begeisterung angenommen wird. Es fragt sich nur,

wieweit Japan England gegenüber freie Hand zu einem solchen Bündnis hat.

Eine mysteriöse Flaschenpost. Das „Journal“ berichtet: Ein Soldat des 24. Infanterieregiments in Perpignan (Frankreich) fand, während er auf der Festung Wache hatte, eine versiegelte Flasche, die den Jahresstempel 1870 trägt. Sie enthielt einen Brief mit der Aufschrift: Verzeichnis der Juwelen und Wertgegenstände, die einem Herrn Perez übergeben wurden, der sie nach Madrid zur Gräfin von Montijo bringen soll. Es folgt dann ein Verzeichnis kostbarer Schmucksachen, an erster Stelle ein Perlenkoller der Kaiserin Eugenie, von der russischen Kaiserin geschenkt, das einen Wert von 500.000 Kronen repräsentiert. Insgesamt werden für etwa 7 Millionen Schmucksachen angeführt. Erziehung ist der Brief: „4. Dezember. Großkanzler des Palais.“ Dann folgt ein unleserlicher Name. Man nimmt an, daß es sich um einen von Untertanen der Kaiserin Eugenie während des deutsch-französischen Krieges nach Spanien geschafften Schmuck handelt. Die an der Fundstelle angestellten Nachgrabungen förderten einen Teil eines Menschenskeletts zutage, das aus derselben Zeit stammen soll.

Ein Prozeß der Taubstummen. Vor den Madrider Gerichten wird ein Prozeß verhandelt, bei dem der Gerichtssaal einen ungewöhnlichen Anblick bietet. Es handelt sich zwar um einen einfachen Ehescheidungsprozeß, aber alle Beteiligten, der Ankläger, der Angeklagte und der Mitschuldige sowie sämtliche Zeugen sind taubstumm. Schon die erste „Vernehmung“ brachte eine Fülle von ungewöhnlichen Zwischenfällen, und der Gerichtsschreiber geriet bei der Abfassung seines Protokolls in nicht geringe Verzweiflung, da von der Vernehmung wirklich wenig zu „vernehmen“ war. In aller Eile ließ das Gericht eine Anzahl Lehrer von der Taubstummenanstalt kommen, die dann als Dolmetscher fungierten und die Gebärdensprache der Prozeßbeteiligten übersetzten. Dabei kam es zu einer Aussage, die fast tragikomisch anmuten mußte, wenn man die heftigen und seltsamen Gesten beobachtete, mit denen die Taubstummen ihre Redekämpfe vor Gericht auszutragen suchten. Als man die Angeklagte fragte, wodurch sie dazu gekommen sei, ihrem Manne die Treue zu brechen, erklärte sie zur begreiflichen Verblüffung aller Anwesenden mit Hilfe des Dolmetschers, daß sie schließlich der „unwiderstehlichen Beredsamkeit“ ihres taubstummen Liebhabers erlegen sei, und daß seine „bezaubernde poetische Sprechweise“ sie vollkommen fasziniert habe. Also auch die Gebärdensprache der Taubstummen unterliegt der inspirierenden Kraft der Liebe und ist schwungvoller, hinreißender Redewendungen und kühner, phantasievoller, poetischer Gleichnisse fähig.

Die deutschen Verlagsbuchhändler gegen die Verfilmung von Romanen. Eine Reihe von deutschen Verlagsbuchhändlern wird gegen die Verfilmung von Romanen Schutzmaßnahmen ergreifen. Da die Verleger der Ansicht sind, daß der Absatz eines Romans beträchtlich darunter leidet, wenn sein Inhalt auf der Leinwand erscheint, wollen sie sich in Zukunft durch eine Klausel im Vertrag mit dem Autor vor der Konkurrenz des Kinos schützen. Künftig soll jeder Vertrag mit einem Schriftsteller einen Passus enthalten, durch welchen dem Autor verboten wird, den Roman einem Kino zu überlassen.

Feuilleton

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.

(22. Fortsetzung.)

Mit müder, fast tonloser Stimme begann Mrs. Wood zu erzählen.

Leo stand am Fenster und starrte in den Floekentanz hinaus, während James, den Kopf in beide Hände vergraben, vor seinem Schreibtisch saß und dumpf vor sich hinbrütete.

Nur Ingelid hielt sich zur Seite der Frau, die so leise sprach, als hallten verwehte Glöckentöne durch das stille Gemach:

„Ich bin eine Deutsche, eine Waise. Mit 15 Jahren kam ich nach England. Mein Hang zur Musik und meine Stimme drängten mich gewaltsam auf die Theaterlaufbahn, aber die Verwandten, bei denen ich in England lebte, wollten nichts davon hören. Sie hielten es für vorteilhafter, mich zu verheiraten, und ich war zu jung und unerfahren, um mich energisch dagegen zu wehren. In dem Hause meiner Verwandten verkehrte ein junger Engländer, William Wood, dessen Vermögensverhältnisse lediglich gute waren. Und da er mir sonst auch gefiel und feierlichst gelobte, meine musikalischen Fähigkeiten und meine Stimme weiter ausbilden zu lassen, wurde ich seine Gattin. Ich war siebzehn Jahre alt, und ich wußte nichts vom Leben. Trotzdem habe ich es nicht bereut, daß ich William Woods Weib wurde. Es war dein Vater, James.“

Der Flieger war aufgestanden und auch zu seiner Mutter getreten. Stumm küßte er ihr die Hand. Leo rührte sich nicht.

„Ein einziges Jahr nur“, fuhr Mrs. Wood fort, „gehörte er mir. Eines Tages — James war erst ein paar Wochen alt — brachte man mir William ins Haus, bleich und tot. Er war mit dem Pferde gestürzt, und ich stand mit meinem kleinen Kinde allein in der Welt.“

Ich war fassungslos vor Schmerz und Jammer. Aber man rüttelte mich auf und bedeutete mir, daß ich leben, daß ich mir einen Erwerb suchen müßte, da William mir nicht so viel hinterlassen, um ausreichend mit meinem Kinde leben zu können.

Innerlich noch ganz gebrochen, beschloß ich, meine musikalischen Kenntnisse zu verwerten und meine Studien zu vollenden, um mir und meinem Kinde eine Existenz zu schaffen. In der Kunst, in der stillen und heiligen Begeisterung für alles Große und Schöne fand ich mich wieder, und der Schmerz um den Gatten wurde milder, bis Jugendlust und Jugendkraft wieder emporschoß, und mein alter Hang zur Fröhlichkeit erwachte. Wie ein Traum lag die Vergangenheit hinter mir, und vor mir breitete sich das Leben sonnig und licht.

Mein erstes Auftreten im Theater — ich sang die Agathe im „Freischütz“ — war für mich ein Tag des Triumphes und des Glanzes. Ich war wie in jenem Taumel, und ich erinnere mich noch, daß ich am Abend, als ich aus dem Theater heimkehrte, meinen kleinen, schlafenden James aus seinem Bettchen riß und wild mit ihm im Zimmer herumtanzte, bis er weinte und ich ihn, erschrocken über mich selbst, schnell niederlegte.

Mein Berufsleben, oft durch erfolgreiche Gastspiele unterbrochen, glüht einem einzigen Triumphzug. All das Häßliche, was dem Theaterleben anhaften soll, blieb mir fern. Wie ein Schmetterling gaukelte ich durchs Leben, geliebt, gefeiert und grenzenlos verwöhnt von der Gunst des Publikums.

Da, anläßlich eines Gastspiels in Deutschland, wo ich meinen geliebten deutschen Wald wiedersah, erlebte mich mein Schicksal.

Ich hatte zum ersten Male die Elsa gesungen, und ich stand, umbraut von dem Beifall der Menge, um ihr zu danken. Da fühlten sich plötzlich meine Augen gebannt. Unter all den mir jubelnden Menschen erblickte ich nur eine Männergestalt, die über alle anderen hinwegragte und mir mit einem brennenden Blick ins Auge sah.

Die Hände des fremden Mannes rührten sich nicht, aber seine Augen grüßten mich heiß und bewun-

dernd, und er neigte seine Gestalt vor mir, als ob er einer Königin huldige.

Die ganze Nacht schloß ich kein Auge. Immer sah ich die dunklen Augen des Mannes in heißer Leidenschaft auf mich gerichtet, und am Morgen erhob ich mich wie zerschlagen. Umsonst grübelte ich, ob ich ihn schon früher einmal gesehen, den Fremden, der mir so bekannt erschien, als hätte ich ihn schon oft gesehen.

Gegen Mittag brachte mir mein Mädchen einen Strauß köstlicher Orchideen und eine Karte:

„Graf Gerd v. d. Decken, dem es gestern vergönnt war, einen Gruß mit Elsa von Brabant zu tauschen, bittet, seine Aufwartung machen zu dürfen“, stand darauf.

Im ersten Augenblick hatte ich das Gefühl, als müsse ich ihn abweisen, gleich darauf aber überflammte mich das Begehren, ihm in seine nachschwarzen Augen zu schauen, und ich ließ ihn eintreten.

Als er mir gegenüberstand, wußte ich, daß mein Schicksal sich entschieden.“

Mrs. Wood machte eine Pause. Schwermütig glitten ihre Augen zum Fenster hinüber, wo Leo noch immer unbeweglich verweilte.

Es herrschte lautlose Stille. Jetzt aber war es, als seufzte Leo schwer auf.

Da begann Marga Wood von neuem:

„Ich konnte, ich wollte mich nicht wehren gegen diese Wendung meines Schicksals, die mir der Inbegriff aller Seligkeit dünkte. Erst jetzt empfand ich, was Liebe und Leidenschaft heißt. An William Wood dachte ich voll wehmütiger Freundschaft, Gerd v. d. Decken gehörte mein ganzes Herz. Wie in Taumel strebten wir beide aufeinander zu, und eines Tages, da war ich Gerd's glückstrahlendes Weib, und mein armer, kleiner James hatte wieder einen Vater.“

„Wirst du mir auch das Opfer bringen können, deine Künstlerlaufbahn aufzugeben, Marga?“ hatte mich Gerd wenige Tage vor der Hochzeit gefragt. „Wirst du es nicht einst doch schwer bereuen, alles hingegeben zu haben für meine Liebe?“

Da fiel ich ihm jubelnd um den Hals. Alles könnte ich für ihn opfern, Leben und Seligkeit, nur seine Liebe wollte ich, ihm gehören, ganz die Seine sein.

Und dann kam ein glückseliges Jahr auf Wolfsau.“ Hier zuckte Graf Leo, wie von einem Schlag getroffen, zusammen. Er drehte sich schnell um, und mit weitgeöffneten Augen starrte er auf die Frau, die jetzt, wie in seliger Verückung vor sich hinsah.

Wie schön mußte diese Frau mit dem grauen, welligen Scheitel und den lebhaften, braunen Augen einst gewesen sein, die noch jetzt ein so geheimnisvoller, eigener Reiz umfing, den Leo wider Willen auf sich wirken fühlte.

„Ein glückseliges Jahr“, fuhr Frau Marga fort, „in dem wir uns ganz unserer Liebe und unserm Glück lebten. Der deutsche Wald mit seinen hohen Eichen und dunklen Tannen, der Wolfsau umschließt, sah all mein Glück und meine Seligkeit.“

Als Gott mir ein Kind schenkte, dich, Leo, meinte ich, den Gipfel aller Wonne erklimmen zu haben.

Um diese Zeit glaubte ich zu bemerken, daß Gerd's Interesse für mich erkaltete, daß er den kleinen James, dem er sich sonst immer freundlich und voll Güte zeigte, oft unwirsch von sich schob, und daß sein ganzes Interesse sich dir, Leo, zuwandte. Es war so natürlich. Du warst sein Sohn, der Erde auf Wolfsau, du gehörtest ihm, und sein ganzes leidenschaftliches Vaterherz flog dir zu.

Ich fühlte mich gekränkt, vernachlässigt, und so sehr ich dich liebte, zuweilen grollte ich dir, weil ich mich durch dich in Gerd's Liebe beeinträchtigt glaubte. Dazu kam, daß ich mich körperlich sehr elend fühlte, daß fortgesetzt zwischen mir und Gerd Differenzen entstanden, wie du erzogen werden solltest, völlig anders als James, mein armer Junge, der nun ganz im Schatten stand.

Dazu kam die brennende Sehnsucht nach dem Theater, nach meiner so lange zurückgedrängten, vernachlässigten Kunst. Ich konnte keine Musik hören, ohne in Tränen auszubrechen, und wenn mich Gerd bat, zu singen, und ich kam seinem Wunsche

Bundeshauptstadt.

Tragische Folgen zögerte wieder einmal der unvorsichtige Umgang mit einer Schießwaffe. In der Estrada Real de Santa Cruz wohnte der Arzt Dr. Enrico Milton Ferreira do Amaral, der vor etwa Monatsfrist aus Bahia nach der Bundeshauptstadt übersiedelt war, um hier die ärztliche Praxis auszuüben. Wie die meisten Anfänger hielt er seine Sprechstunden zunächst in einer Apotheke ab. In seinem Hause wohnte, um ihm Gesellschaft zu leisten, seit einigen Tagen sein Vetter Ernesto Diniz do Nascimento, ein Junge von 15 Jahren. Als der Arzt nach dem Frühstück seinen Stuhl ans Fenster rückte, um Zeitung zu lesen, zog Ernesto eine Mauserpistole hervor, die er kürzlich der nächtlichen Unsicherheit der Gegend wegen erworben hatte, und begann damit zu spielen. Natürlich entlud sich, wie das in solchen Fällen zu geschehen pflegt, die Pistole, und die Kugel ging dem Arzte in die Brust. Der Unglückliche fiel entseelt zu Boden. Laut aufschreiend warf sich Ernesto über seinen Vetter und versuchte, ihn zum Bewußtsein zurückzurufen. Als er aber gewahr wurde, daß Dr. Enrico nicht nur verwundet, sondern tot sei, da geriet der Junge in solche Verzweiflung, daß er sich eine Kugel in den Schädel jagte. Nachbarn, die nach dem ersten Schuß herbeieilten, hatten eben noch Zeit, dem zweiten Teil der Tragödie beizuwohnen, der sich mit solcher Schnelligkeit abspielte, daß sie nicht eingreifen konnten. Noch lebend, aber bewußtlos wurde Ernesto, dessen Eltern in Meyer wohnen, in die Santa Casa eingeliefert, wo er im Laufe der Nacht verschied. Der unglückliche Arzt war erst 24 Jahre alt und hatte Frau und Kind in Bahia, die nachkommen sollten, sobald er genug verdient hätte, um das Haus möblieren zu können.

Weil er ihn geweckt hatte, fing der Neger Romeu José Correa, der im Moinho Inglez arbeitete, mit seinem Zimmergenossen Sebastião Sylvestre Streit an. Er hatte selbst am Abend gebeten, Sebastião möge ihn um 4 Uhr wecken, da er zeitig zur Arbeit gehen sollte. Aber in der Morgenfrühe ersehnte ihm der Schlaf so lieblich, daß er das Wecken sehr übel nahm und dem Kameraden die ausgesuchtesten Schimpfnamen gab. Natürlich ließ Sebastião sich das nicht gefallen, sondern gab die Beleidigungen zurück. Das steigerte die schlechte Laune Romeus so, daß er zum Revolver griff. Der andere cillte, als er das sah, schnell zum Hause hinaus, Romeu schießend hinter sich her. Die Kugel traf jedoch nicht, und als der auf der Praça da Harmonia postierte Polizeisoldat dem Verfolgten zu Hilfe eilte, kehrte sich Romeus Zorn gegen den Hüter der öffentlichen Ordnung. Schnell nacheinander feuerte er mehrere Schüsse auf den Soldaten ab, die zwar sämtlich fehlgingen, aber den Angegriffenen veranlaßten, nun seinerseits, die Pistole zu ziehen und den rabiaten Neger durch einen Schuß in die linke Hüfte unschädlich zu machen. Dann wurde die Unfallstation angerufen, die Romeu verbinden ließ und in die Krankenabteilung des Gefängnisses einlieferte. Da wird er ein paar Tage schlafen können, ohne geweckt zu werden.

Ein ungarisches Gestüt wird in den nächsten Tagen nach Brasilien verlegt werden. Es trifft am 5. Mai mit dem Dampfer „Georgia“ in Rio ein und besteht aus 85 Zuchtstuten, Zuchtstuten und Füllen. Besitzer ist ein Herr von Adel, der sich mit den bisher in Pedro Leopoldo (Minas) ansässigen deutschen Landwirten Gebrüder Jansen zusammengetan hat, um die Zucht von Rassepferden (es handelt sich durchweg um Tiere von arabischem Blut) in großem Maßstabe zu betreiben. Unsere Leser werden sich vielleicht erinnern, daß die Staatsregierung von Minas sich bereit erklärt hat, den Gebrüder Jansen ein umfangreiches Gelände in der Serra do Cabral zur Verfügung zu stellen. Dieses Gebirge, das nördlich fast bis an den Rio S. Francisco reicht, zeichnet sich durch seinen Wasserreichtum und seine guten Weiden aus. Das Klima ist trotz der verhältnismäßig äquatorialen Lage recht frisch, da das Gebirge sich zu 1000 und mehr Metern Höhe über dem Meeresspiegel erhebt. Auf die in Staatsbesitz befindliche Serra do Cabral ist daher das Augenmerk einer ganzen Reihe von Viehzüchtern gerichtet, und die Staatsregierung hat auch schon anderen Personen dorthelbst Landkonzessionen erteilt, so z. B. einem italienischen Grafen, der dorthelbst eine ausgedehnte Merinoschafzucht einzurichten gedenkt. Der Landwirtschaftsminister hat bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen, damit das ungarische Gestüt möglichst schnell seinem Bestimmungsort zugeführt werden kann. Es handelt sich hier um den größten Import wertvoller Zuchtstuten, der bislang in Brasilien stattfand. Unter den Hengsten befindet sich einer, der 90.000 Kronen kostete, und ein anderer, für den der Besitzer 60.000 Kronen bezahlte. Der Gesamtwert des Gestütes wird auf 500

nach, so ließ mich die Empfindung nicht los, als hätte er mir etwas Kostliches gestohlen. Da ich immer nervöser und reizbarer wurde, rief der Arzt zu einer Reise nach dem Süden. Bereitwillig fuhr Gerd mit mir in die Welt hinaus. Euch Kinder hatten wir in guter Hut zurückgelassen. Da wollte es der Zufall, daß ich einen Kollegen aus meiner Glanzzeit am Theater traf. Wir plauderten von alten Zeiten, und all die heiße, lange zurückgedrängte Sehnsucht nach der Bühne wurde wieder in mir wach. Gerd verbot mir den Verkehr mit Paolo Vroni. Es wäre kein passender Umgang für unsere Kreise.

Ich lachte ihn erst aus, dann trotzte ich, und als ich sah, wie unerbittlich Gerd auf seiner Forderung beharrte, traf ich mich heimlich mit dem Sänger, um nur Theaterluft zu verspüren, um etwas von der mir so grausam verschlossenen Welt zu hören.

Niemals, das betone ich, hat mich je ein anderes Interesse an den Sänger gefesselt. Dein Vater, der hinter die heimlichen Spaziergänge mit Paolo gekommen war, gebärdete sich wie ein Rasender. Er verdächtigte mich in unerhörter Weise, und als ich ihm erklärte, daß nur die Liebe zur Kunst, meine Sehnsucht nach dem Theater der Grund gewesen, mich heimlich mit dem Sänger zu treffen, lachte er mich hohnvoll aus.

Ob ich vergessen hätte, was ich einst gewesen, ob ich nicht wüßte, was ich meinem Stande schuldig wäre! Ich schwieg verstockt. Und dann begann eine Leidenszeit für mich, an der ich ja nicht schuldlos war, die mich aber immer weiter vom Herzen meines Gatten führte.

Ohne Aufenthalt kehrten wir in die Heimat zurück. Gerd hielt mich wie eine Gefangene. Voller Mißtrauen überwachte er jedes Wort, jede Bewegung von mir. Jedes Gespräch über Musik und Theater wurde in unserm Hause verbannt und der Flügel verschlossen. Ich kam mir vor wie eine Gestorbene. Gerd's Mißtrauen empörte mich so, daß ich keine Brücke mehr zu ihm hinüber fand. Und dabei wuchs in meiner Einsamkeit die Sehnsucht nach der Bühne riesen-

Contos angegeben. Wir wünschen, daß der Erfolg den Erwartungen des Besitzers entsprechen möge. Die Teilhaberschaft der rührigen und erfahrenen Gebrüder Jansen bietet eine gewisse Garantie hierfür, und das Interesse des Landwirtschaftsministers und der Staatsregierung von Minas eine zweite.

Bürgerliches Gesetzbuch. Ob die Deputierten, die für die Annahme des Bürgerlichen Gesetzbuches sind und die unzweifelhaft die Mehrheit ausmachen, etwas wie Gewissensbisse empfanden, daß sie auf einmal die Anwesenheit von 143 Mann im Sitzungssaale ermöglichten? Nicht weniger als 80 Abänderungen des Senats wurden angenommen, und die Abstimmung hätte wohl noch fortauern können, hätte Herr Pedro Lago um 4 Uhr nicht Appetit aufs Mittagessen verspürt und daher Feststellung der Beschlußfähigkeit beantragt. Trotz allen Glockensignalen kam die erforderliche Zahl von Abgeordneten um diese vorgerückte Stunde nicht mehr zusammen, weshalb Herr Sabino Barroso wohl oder übel die Sitzung aufheben mußte. 200 Abänderungen sind also bisher erledigt worden, noch immer nicht der neunte Teil!

Die Reise des Dr. Lauro Müller nach den Vereinigten Staaten, die am 1. Mai beginnen sollte, ist wiederum verschoben worden, diesmal jedoch nicht auf unbestimmte Zeit, sondern um einige Tage. Der Grund ist darin zu suchen, daß das Schlachtschiff „Minas Geraes“, auf dem die Reise erfolgen soll, noch nicht in Stand gesetzt ist. Der mit der Einführung der Diplomaten betraute Gesandte Dr. Barros Moreira, der bekanntlich mit zu der Reisegesellschaft gehört, besichtigte am Dienstag das Schiff und scheint dabei zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß das Aussuchen desselben nicht derartig sei, um den Yankees einige Achtung einzufußeln. Deshalb wurde der Gedanke, die Ausreise am 1. Mai anzutreten, aufgegeben, und nun wird eifrig an dem Schiffe gepinselt, um ihm ein schmuckes Äußeres zu verleihen. Wieweit bei den Ausstellungen des Dr. Barros Moreira der Wunsch des Ministers des Äußern mitgewirkt hat, nicht abzusehen, ehe die Frage der Präsidentschaftskandidatur entschieden ist, vermögen wir nicht mitzuteilen. Es ist aber ganz natürlich, daß Herr Lauro Müller, der ja zu den führenden Politikern gehört, nicht irgendwo auf dem Atlantischen Ozean herumgondeln will, während daheim die wichtige Frage der Präsidentschaftsnachfolge erledigt wird. Die Notwendigkeit, den Dreadnought erst besser in Stand zu setzen, wird ihm also gewiß nicht unwillkommen gewesen sein.

Übrigens wird der Beschluß, dieses Schiff zu entsenden, als ein Sieg des Chefs des Admiralstabes, des Admirals Lins Cavalcanti, über den Marineminister angesehen. Als die Einladung zu dem Besuch in den Vereinigten Staaten angenommen worden war, stellte der Marineminister den „Barroso“ zur Verfügung. Wir bezeichneten damals gleich dieses alte Schiff als wenig repräsentabel und forderten die Entsendung eines der beiden Dreadnoughts oder, falls diese nicht bewegungsfähig wären, einen der schnellen neuen Kreuzer. Diese Ansicht wurde inner- und außerhalb der Marine von vielen geteilt, unter anderen auch vom Admiralstabchef. Daß Herr Lauro Müller ebenso dachte, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Er hütete sich jedoch, aktiv einzugreifen und überließ das Vorgehen dem Admiral Lins Cavalcanti. Dieser rief den Bundespräsidenten an, und in einer Konferenz, an der auch die Minister des Äußern und der Marine teilnahmen, wußte er den Bundespräsidenten so gegen die Entsendung des „Barroso“ einzunehmen, daß der Marineminister nun schließlich nachgeben mußte. Nun hegte Herr Belfort Vieira noch den Wunsch, das Schlachtschiff solle vollkommen unbewaffnet fahren, da es ja eine Friedensmission auszuführen habe. Auch diese Idee, die stark nach Positivismus riecht, obwohl Herr Lauro Müller sich nicht unterstützt zu haben scheint, mußte der Marineminister schließlich fallen lassen, wiederum infolge des Widerstandes des Admiralstabchefs. Manche Leute wollen daraus den Schluß ziehen, daß Herr Belfort Vieira seinen alten Einfluß auf den ihm persönlich befreundeten Marschall Hermes eingebüßt habe und nicht mehr lange im Amte bleiben werde.

Villa Proletaria Marechal Hermes. In der Arbeiter-Wohnkolonie, die kurz vor der Station Deodoro im Entstehen begriffen ist, fand vorgestern die Einweihung des neuen Bahnhofgebäudes statt. An der Feierlichkeit nahmen der Bundespräsident, die Minister, zahlreiche Beamte, viele Arbeiter-Vereinigungen und natürlich auch Herr Dr. Frontin teil. Im Hauptsaal des Bahnhofs wurden Bilder des Marschalls Hermes und des Zentralbahndirektors enthielt. Auf die Reden brauchen wir wohl nicht einzugehen. Dagegen möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß Herr Frontin dafür sorgte, daß auch ein Bild des Oberleutnants Palmyra Serra Pulcherio aufgehängt wurde. Der Zentralbahndirektor ist halt immer ein Freund seiner Freunde, besonders wenn sie beim Bundespräsidenten oder bei Herrn Pinheiro Ma-

groß empor. Täglich sah ich, wie Gerd wortkarger und verschlossener wurde, wie er sogar dich, Leo, geflissentlich von mir fernhielt. Wie eine Ausschlossene kam ich mir vor. Ein- oder zweimal hatte ich versucht, in Güte mit Gerd zu reden, ihn mir zurückzugewinnen. Er sah mich nur mit flammenden, stolzen Augen vernichtend an und verließ stumm das Zimmer.

Da regten sich Stolz und Verzweiflung in mir, und eines Tages bat ich ihn, mich freizugeben. Ich hätte eingesehen, daß wir uns beide gütäuscht, er solle mich ziehen lassen dahin, wo meine Sehnsucht ging, zur Bühne.

Nie vergesse ich, wie schrecklich wild Gerd sich gebärdete; wie er mit der Faust donnernd auf den Tisch schlug und mich anschrie, ob ich nicht wüßte, welche Verpflichtungen ich auf mich genommen, als ich die Gattin eines deutschen Edelmannes geworden. Ob ich nicht wüßte, daß ich Mutter sei, daß es nicht anstehe, auf dem Theater herumzucharmieren, damit sich sein Sohn einst vor seiner Mutter zu schämen habe!

Ich erwiderte ihm kein Wort. Etwas Großes, Heiliges war in dieser Stunde in mir gestorben.

Ohne ein Wort zu erwidern, ging ich aus dem Zimmer.

Ich merkte, daß Gerd mich noch strenger bewachte, daß er kaum noch ein einziges freundliches Wort für mich hatte.

Nachts lag ich schlaflos auf meinem Lager und überdachte mein Geschick. Unerträglich dünkte es mich. Das einzige, was mich hielt, warst du, mein Leo — so klein, so lieb, so hilflos. Wenn du mich mit deinen großen, braunen Augen anlächelst, wenn seine weichen, kleinen Kinderhände meine Wangen liebkosten, dann meinte ich, in allem Leid doch noch reich zu sein.

Und dann eines Tages kam das Entsetzliche, wo dein Vater, Leo, mich eine Dirne nannte. Ein Brief Paolos war ihm in die Hände gefallen, in dem mir dieser schrieb, daß ich sicher sein könnte, am Covent-Theater in London anzukommen, wenn ich es

chado einen Stein im Brett haben. Uebrigens hat der Oberleutnant die Ehrung mindestens ebenso gut verdient wie die beiden anderen Herren, denn er hat mit Eifer und Liebe an dem Bau der Villa Proletaria gearbeitet. Der Bahnhof macht einen sehr schmucken und freundlichen Eindruck mit seinen breiten überdachten Bahnsteigen und dem turnartigen Mittelbau, der allerdings vielleicht ein weniger festungsartig hätte ausfallen können. Die Leute, die hier wohnen sollen, werden ja nicht „auf Festung“ geschickt, sondern gerade in die Freiheit. Das kündigt auch die elegante, breite Straße an, die sich an der Bahnlinie entlang zieht und deren Bepflanzung fast den Anlagen an der Avenida Beira Mar Konkurrenz machen könnte.

Moinho Fluminense. Die Aktiengesellschaft Moinho Fluminense hielt am 28. v. M. ihre Generalversammlung ab, in der die Bilanz vorgelegt und der Geschäftsbericht der Direktion erstattet wurde. In dem Bericht heißt es, daß im Jahre 1912 zwar ein regulärer Gewinn erzielt wurde, daß aber die Erwartungen, die zu Anfang des Jahres gehegt wurden, sich nicht erfüllten, da die Konkurrenz zu stark war. Wie in den Vorjahren wurde der nach Ueberweisungen an den Reservefonds, den Erneuerungsfonds usw. verbleibende Reingewinn nicht verteilt, sondern auf das Konto „Nichtverteilte Gewinne“ überschrieben, das damit den Betrag von 1.753.659\$ 553 Reis erreicht. Diese Maßregel wird mit den ausserordentlich hohen Ausgaben begründet, die dem Unternehmen durch Umbauten, Maschinenerneuerungen und die Neubauten am neuen Hafen erwachsen sind und noch erwachsen. Der erste Neubau ist bereits fertiggestellt und der zweite geht seiner Vollendung entgegen. Die Baulichkeiten und Maschinen stehen mit 4.896.899\$021 zu Buche. Die Außenstände im Kontokorrent betragen 1.746.928\$100, die Lagervorräte 1.152.742\$270. In laufender Rechnung schuldet das Unternehmen 4.006.483\$686, in Hypotheken 420.000\$000. Das Aktienkapital beläuft sich auf 1000 Contos, der Betrag der verschiedenen Fonds und der nichtverteilten Gewinne auf 2.481.965\$345.

Französisches. Alphonse Daudet setzte seinem unsterblichen humoristischen Roman „Tartarin de Tarascon“ das Motto vor: „In Frankreich ist jedermann ein Stückchen Tartarin.“ Das Motto enthält eine Wahrheit, die niemals vergessen werden sollte, wenn es sich um die Beurteilung französischer Zustände, Vorgänge und Charaktere handelt. Also gerade in den gegenwärtigen Zeitläufen am allerwenigsten! Uebrigens ist der Tartarin nicht nur der Typ des Südfrenzen, sondern des Südländers überhaupt, auch des Luso-brasilianers. Man lese nur die ausgezeichnete, von A. Gerstmann besorgte Uebersetzung des Romans, die soeben im „Gelben Verlag“ Mundt und Blumentritt in Dachau bei Kächen erschienen ist (Preis 1,90 Mark). Alle Augenblicke ist man versucht auszurufen: Tout comme chez nous! Und man lernt nicht nur vieles verstehen, sondern auch vieles verzeihen, was wir unserer deutschen Charakteranlage entsprechend unverzeihlich finden möchte. Der vornehm gedruckte Band ist übrigens mit 45 Zeichnungen von Emil Preotrius ausgestattet, die uns das Beste zu sein scheinen, was bislang an Illustrationen zum Tartarin geleistet wurde.

Ein falsches Wort über das südbrasilianische Deutschum hat unser Kollege Herr Willy Eppenstein in Berlin gesprochen. Er hielt vor kurzem in Berlin einen Vortrag über die deutschbrasilianische Presse und dabei ist ihm ein grober Fehler unterlaufen. Ein Bericht meldet darüber: „Der Redner erwähnte auch noch einige Schädlinge, die dem Deutschum in Brasilien nur Nachteile bringen könnten. Der schlimmste davon sei der alldeutsche Rassenpolitiker, zum Glück nur in einer einzigen Zeitung, im „Urwaldsboten“ vertreten. Es sei im höchsten Grade unklug, das alldeutsche Element gegen das brasilianische auszuspielen, sich immer besser und die Einheimischen, unter denen man doch leben muß und von denen man Vorteile zu erzielen hofft, als minderwertig hinzustellen. Diese törichte Haltung eines Teils der dortigen Deutschen sei der Hauptursprung des Märchens von der deutschen Gefahr und habe das Mißtrauen der Brasilianer erweckt.“

Das stimmt nicht, Herr Eppenstein, der selber jahrelang in der deutschbrasilianischen Presse eine schneidende, nichts schonende Feder führte, sollte nicht der erste sein, der auf unseren gemeinsamen Kollegen Herrn Eugen Fouquet in Blumenau einen Stein wirft, weil er, der naturalisierte brasilianische Bürger, für deutschsprechende Brasilianer schreibend, vor den lokalen und sonstigen Behörden nicht in tiefster Devotion erstirbt. Der „Urwaldsbote“ kann an der Entstehung des Märchens von der deutschen Gefahr nicht gut schuldig sein, denn das Blatt war noch gar nicht gegründet und Herr Fouquet drückte noch irgendwo im Elsaß die Schulbank, als im Senat des brasilianischen Kaiserreiches über die deutsche Gefahr diskutiert und dem riograndenser Politiker Dr. Gaspar Silveira Martins der Vorwurf

ohne Theaterluft nicht mehr aushalten könnte. Er verbürge sich für das Engagement. Dein Vater war fürchterlich in seinem Zorn und in schmähdenden Aeußerungen gegen mich. Ich hatte weder Worte noch Tränen. In der folgenden, entsetzlichen Nacht reifte in mir der Entschluß zu fliehen.

James, der ja schon ein verständiger Junge war, schickte ich am nächsten Tage mit meiner vertrauten Zofe und einem Gepäck voraus nach Berlin. Gerd, der den ganzen Tag auf dem Felde umherirrte, bemerkte es nicht mal, daß der Junge fehlte, so wenig hatte er sich in letzter Zeit um ihn bekümmert.

Niemals, so hatte mir Gerd erklärt, würde er in eine Scheidung willigen. Das Recht, seine Gattin zu sein, hätte ich durch mein unverzeihliches Benehmen zwar verwirkt, aber vor der Welt müßte ich die Repräsentanten seines Hauses und die Mutter seines Sohnes bleiben. Er wollte keinen Skandal. Sein Wappenschild sollte rein bleiben, unbefleckt von den Launen einer törichten Frau.

Gott weiß, wie schwer ich gerungen, ehe ich den letzten Schritt tat. Gott weiß, wie ich oft stundenlang an deinem Bettchen, Leo, im verzweifelten Jammer auf den Knien lag und dein kleines Gesicht mit Küssen und Tränen benetzte.

Aber ich sah keinen andern Ausweg, als dich, mein Kind, zu verlassen. Denn, was wußte ich, wenn ich dich mitnahm, wie es mein Herz gebot, dein Vater hätte dich mir unerbittlich entzissen. Du warst ja auch so klein. Wie durfte ich dich mit hinausnehmen in ein ungewisses Leben, vielleicht voll Jammer und Not! Heimlich in der Nacht floh ich aus dem Hause meines Vaters, fort von dir, mein geliebtes Kind, einem ungewissen Schicksal entgegen.

Ich hatte deinem Vater einen Brief zurückgelassen, in dem ich sagte, wie sehr ich ihn liebte, wie aber seine Härte und sein Mißtrauen mich auf den Weg getrieben, den ich nun gehen müßte. Meinen armen, kleinen Buben legte ich ihm ans Herz. Ich bat, ich flehte ihn an, mir wenigstens einmal im Jahre das Kind zu lassen und mir zu vergeben, daß ich ihn,

gemacht wurde, da der die südlichen Provinzen von Brasilien lostrennen wolle und dabei auf die Hilfe des deutschen Reiches hoffe. — Daß der „Urwaldsbote“ die Einheimischen als minderwertig hinstelle, ist uns neu. Er hat wohl manchen von unseren grossen Männern etwas derbe angefaßt, daß haben aber auch schon andere getan und nicht zuletzt Herr Eppenstein. Wenn wir uns nicht irren, ist Herr Hercilio da Luz, der frühere Gouverneur von Sta. Catharina, ein Nachkomme der Ureinwohner des Landes und doch glauben wir uns erinnern zu können, daß der „Urwaldsbote“ zu seinen Freunden zählte, wie das Blumenauer Blatt noch viele andere Männer, die im engeren Kreise in Sta. Catharina oder in der großen Republik Brasilien Gutes gewirkt haben, ohne auf ihre Hautfarbe zu achten, gelobt hat.

Inwiefern der „Urwaldsbote“ den Vorwurf verdient, alldeutsche Rassenpolitik zu treiben, das wollen wir nicht untersuchen, aber betonen möchten wir, daß es zweierlei Arten von Alldeutschen gibt. Die eine macht auf dem geduldrigen Zeitungspapier Eroberungspolitik, annektiert halb Afrika, die russischen Ostsee-Provinzen oder steckt Kleinasien ein und gebärdet sich, als ob der Herrgott ihr die Herrschaft über die Welt abgetreten hätte. Diese Art von Alldeutschen ist ebenso gefährlich wie der französische Chauvinismus oder der besonders in der letzten Zeit in die Erscheinung getretene Panславismus. Die andere Art aber ist ganz anders. Sie treibt keine papierne Eroberungspolitik, sondern kämpft gegen die sogenannten „Grenzpfahldeserter“, die den Stammesbruder anderer Staatsangehörigkeit nicht für voll ansieht, und nur den für einen Deutschen hält, der innerhalb der schwarzweiß-roten Grenzpfähle geboren und dessen „Papier“, wenn er sich im Auslande auflöst, in „Ordnung“ sind. Für diese zweite Art von Alldeutschen ist das Deutschum kein politischer, sondern ein ethischer und ethnographischer Begriff: für sie ist das Deutschum nicht mit der Reichsangehörigkeit identisch, sondern die Summe der Kulturgüter, die man, von den Vätern erbt, erwerben muß, um sie zu besitzen. Der „Urwaldsbote“ und seine Gesinnungsgenossen in Brasilien gehören zu der zweiten Art von Alldeutschen, und zu diesen gehören direkt oder indirekt alle diejenigen, die dafür eintreten, daß die Nachkommen deutscher Eltern, die hier nach Gesetz und Verfassung vollwertige Brasilianer sind, der Geistesrichtung und der Sitte nach gute Deutsche bleiben. Wenn man durch eine solche Haltung das Mißtrauen der Brasilianer erwecken kann, dann bleibt uns ja schließlich nichts übrig, als unsere Stammesangehörigkeit abzuschwören, das ist aber gerade das, was unsere Nativisten verlangen, und Herr Eppenstein befindet sich als er den Satz aussprach auf dem Niveau des Herrn Gamma Rosa.

Aus den Bundesstaaten.

Paraná. Am 1. Mai abends brannte in Curitiba das „Casino Curitybano“ total nieder. Die Feuerwehr war dem Elemente gegenüber ohnmächtig, denn sie hatte weder eine genügende Ausrüstung noch genügend Wasser. Diesen Mangel wollte die Feuerwehr durch eine an Vandalismus grenzende Schneidigkeit wettmachen. Sie schlug den Nachbarhäusern unter der Vorgabe, an das Feuer herankommen zu müssen, trotz der Proteste der Eigentümer die Türen ein. So wurde eine Zigarrenhandlung, ein Schuhwarengeschäft und die „Loja Chic de Paris“, letztere Eigentum der Herren Hauer & Comp. schwer beschädigt. Mit der Feuerwehr drangen auch noch andere Leute in das Modewarengeschäft und räumten die Ständer weg, die Sachen auf die Straße werfend. Da es alles auf Befehl des Kommandanten der Feuerwehr geschah, so wird die Firma Hauer & Comp. gegen den Staat eine Entschädigungsklage anstrengen. Es ist wirklich sonderbar, daß die Feuerwehr, die das Eigentum schützen sollte, dort, wo sie dem Element gegenüber versagt, ungefährdete Häuser zerstört.

S. Paulo.

Feiertag. Wegen des heutigen Feiertages (Entdeckung Brasiliens) bleiben die Aemter sowie die Banken geschlossen.

Regierung. Anlässlich des ersten Jahrestages seines Regierungsantrittes wurde der Herr Staatspräsident von allen Seiten beglückwünscht. Auch die Herren Staatssekretäre erhielten Glückwünsche.

22. Stiftungsfest. Der skandinavische Verein „Nordlyset“ sandte uns eine Einladung zu dem heute

meinen Gatten, heimlich verließ, weil er mich freiwillich nicht ziehen lassen wollte.

Ich ging mit James hinaus in die Welt, aber mein ganzes Herz, das ließ ich in Wolfsau zurück.

Wieder machte die Erzählerin eine Pause. Leo rührte sich nicht.

Mit einem schmerzlichen Seufzer fuhr Mrs. Wood fort:

„Ich fand bald ein glänzendes Engagement. Ich nahm den Namen meines ersten Gatten, der ja auch mein Künstlername war, wieder an. Ich fand Glanz und Ruhm, aber mein Herz, das war trotz allem in Wolfsau geblieben, bei Gerd und meinem Kinde.“

Ich schrieb wiederholt an Gerd und bat flehentlich um Nachricht über dein Ergehen, Leo. Ich erhielt keine Antwort.

Als ich eines Tages drohte, selbst nach Wolfsau zu kommen, um mein Kind zu sehen, da gelangte zum erstenmal eine Antwort in meine Hände, der ein Zeitungsausschnitt beigefügt war. Lange starrte ich wie bewußtlos darauf hernieder. Es war meine eigene Todesanzeige, die ich in den Händen hielt.

Graf Gerd v. d. Decken teilte darin seinen Freunden und Bekannten mit, daß seine Gattin bei einem Bootsunfall im Luganer See ums Leben gekommen, und daß es noch nicht gelungen sei, die Leiche zu bergen.

Ich war wie rasend. Ich schrie und tobte, ich rang die Hände und wimmerte nach meinem Kinde, und lange brauchte ich, ehe ich mich überwinden konnte, Gerd's Brief zu lesen.

Noch heute weiß ich jedes Wort auswendig, so oft habe ich ihn gelesen, so haben sich Gerd's Worte mit Flammenschrift in mein Herz gegraben.

„Schone dich, Mutter“, bat James weich, „du Arme, was mußt du gelitten haben, und nie hast du geklagt, immer hast du versucht, mein Leben licht und schön zu machen, aber nie hast du mich teilnehmen lassen an deinem Leid.“

Zärtlich, beschwichtigend zog die bleiche Frau die Hand ihres Sohnes an ihre Wangen.

(Fortsetzung folgt.)



stattfindenden 22. Stiftungsfest in der Lyra. Wir danken für die Aufmerksamkeit und wünschen dem stets so segensreich wohlthätigen Zwecken dienenden Verein ein aufrichtiges vivat, crescat, floreat!

Familiennachricht. Herr Heinrich Brier und Frau geb. Bartz teilen uns die Geburt eines gesunden Mädchens mit. Wir gratulieren.

Mineralquelle. Im Munizip São João de Boa Vista hat man eine starke Mineralquelle entdeckt, deren Wasser dieselben Eigenschaften besitzen soll wie das von Vichy. Ein Ingenieur hat sich bereits nach Europa begeben, um dort Maschinen anzuschaffen zur Ausbeutung der Quelle. Es ist wahrscheinlich, daß an der Quelle ein Kurort errichtet wird.

Deutsches Theater in Südamerika. Für heute steht den Besuchern des Munizipal-Theaters ein ganz eigenartig genussreicher Abend bevor, man gibt Gerhard Hauptmanns „Die versunkene Glocke“.

Das Rautendein liegt dem, zum Glück wieder genesenen, Fräulein Edina Vogel ganz besonders; den Pfarrer gibt Herr August Mombert, den Brunnengestalt Herr Cronenburg; außer den weiteren Mitgliedern der Gesellschaft sind Herr Reinhold Kummerehl, Herr Hoffmann, Herr Eduard Peter etc. beschäftigt.

Die Regie liegt in den außerordentlich geschickten Händen des Herrn Rudolf Lettinger; derselbe stellt bekanntlich stets äußerst stimmungsvolle künstlerische Bühnenbilder und er hat diesmal besonders günstige Gelegenheit dazu, Vollendetes zu bieten.

Der Inhalt der Dichtung ist ziemlich geheimnisvoll; das Erliegen des phantastischen Genius im Kampfe gegen die Prosaiker des Lebens dürfte den Kern der Dichtung bilden. Der Dichter hat darin viel Selbsterlebtes sich vom Herzen heruntergeschrieben und keine bestimmte Tendenz darin verfolgt.

Daß die Direktion uns dieses einzigartige, so viel besprochene, allgemein als eines der poetischsten Dramen der Neuzeit anerkannte Werk Gerhard Hauptmanns sehen läßt, beweist wieder, wie künstlerisch ernst sie es mit ihrer Mission nimmt, uns nur Erstklassiges zu bieten.

Der morgige Sonntag bringt uns vorletzte Vorstellung des so schnell beliebt gewordenen Ensembles wieder ein Lustspiel, und zwar Schönthians und Kadelburgs entzückendes Werk „Die berühmte Frau“.

Alle Kräfte der Gesellschaft sind in den dankbaren Aufgaben dieses humorvollen und teilweise in gelungenster Form aus einer herzerfrischenden Sentimentalität durchgezogenen Stückes beschäftigt, die glänzend charakterisierten Figuren des Baron Römer Saarstein und des Ungarn Palmay, zwei der besten Figuren unserer Lustspielliteratur, werden von Herrn Direktor Blum und Herrn Lettinger gegeben, die prachtvolle weibliche Hauptrolle spielt Fräulein Marie Hardung. Eine glänzende Ausstattung ist wieder eigens für dieses Stück angeschafft worden, die Ausschmückung der Zimmer mit prachtvollen Blumenarrangements, die in den bisherigen Vorstellungen so allgemeine Bewunderung erregten, wird eigens wieder in lebenswürdigster Weise von der Loja Flora des Herrn Nemitz ausgeführt sein.

Da uns ein wirklicher genussreicher, lustiger Abend bevorsteht, sollte niemand die nur noch kurze Gelegenheit zum Theaterbesuch versäumen.

Wie wir mit Bestimmtheit erfahren, ist es den Herren Blum und Lesing gelungen, in Santos für drei Gastspiele ein Theater zu erhalten. Die Vorstellungen finden am 8., 9. und 10. Mai statt. Näheres wird noch bekannt gemacht. G. F.-E.

Unfallbeider Arbeit. Gestern morgen stürzte in der Rua Amaral Gurgel das Gerüst eines Neubaus ein und wurden dabei die Arbeiter Silva Maia und Manuel Garcia Lopes nicht unerheblich verletzt.

Dampfer havariert. Der Dampfer „Virgil“, der am 30. April mit einer großen Kaffeeladung und dem Kurs nach New York Santos verließ, mußte wieder nach diesem Hafen zurückkehren, weil seine Maschinen schwer beschädigt waren.

Zu einer richtigen Bibliothek gehört bekanntlich auch eine gute Weltgeschichte. Eine solche zu erstehen, bietet uns die deutsche Buchhandlung von Heinrich Grobel, Rua Florenço de Abreu Nr. 102, gegenwärtig vorteilhafte Gelegenheit. Im übrigen verweisen wir auf die Annonce im Inseratenteil unserer heutigen Zeitung.

Und die Moral? Der fluminenser Polizeichef, Herr Belisario Tavora, feiert am 24. Mai seinen Geburtstag. Das ist nun wohl kein welterschütterndes Ereignis, denn einen Geburtstag hat ja jeder Mensch und es ist nicht das erste — und hoffentlich auch nicht das letzte — Mal, daß der heilige Belisario sein Wiegenfest begeht. Aber es ist doch etwas interessantes dabei. In den verschiedenen Polizeiamtern der Bundeshauptstadt zirkuliert seit einigen Tagen eine Liste mit folgender Aufschrift: „Sammlung veranstaltet von Freunden, Bewunderern und Gehilfen von Dr. Belisario Tavora zur Anschaffung eines Geschenkes zu seinem Geburtstag am 24. Mai laufenden Jahres.“ Ueber dieser Aufschrift sieht man klar und deutlich den Namen Antonio Eulalio. Der ist also der Veranstalter. Gegen die Sammlung wäre nichts einzuwenden, wenn Herr Antonio Eulalio als „Delegado Auxiliar“ nicht einer der höchsten Polizeibeamten des Bundesdistriktes wäre und wenn die Liste nicht in den Polizeibureaus zirkulierte. Der Wunsch des mächtigen Dr. Eulalio ist für jeden Polizeibeamten Befehl, und wenn er eine Sammelliste unterschreibt, dann darf keiner von ihnen sich der Zeichnung entziehen. Wo bleibt da die Moral des vielgelobten Herrn Belisario.

Der Diplomenskandal. Am nächsten Montag wird der erste Staatsanwalt, Dr. Adalberto Garcia, gegen die in den Diplomatenskandal verwickelten Leiter des Gymnasiums Sylvio de Almeida Anklage erheben.

Totgefahren. Am Freitag abend wurde in der Braz-Station der Manövrist der São Paulo Railway, Manuel Barbosa, von einem Lastzug totgefahren. Das Unglück konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Auf das Zeichen, daß ein Zug ankam, begab sich der Manövrist von der Station auf seinen Posten und kurze Zeit darauf brauste der Zug durch die Station in der Braz nach der Hauptstation. Der Manövrist kehrte aber nicht nach der Station zurück und der

Stationsvorsteher ließ ihn suchen. Man fand seine Leiche zwischen einer Seilbahn und einem eisernen Pfosten eingepreßt. Ihm waren sowohl beide Beine wie der Hals und der Kopf vollständig zermahnt.

Propaganda. Eine landessprachliche Zeitung macht der Regierung den Vorschlag, in den europäischen Hauptstädten Schulen für die portugiesische Sprache zu errichten. In diesen Schulen erblickt das Blatt ein gutes Propagandamittel und meint, daß, wie der Brasilianer europäische Sprachen lernen könne, so könne auch der Europäer sich etwas anstrengen und portugiesisch lernen. — Mit einer solchen Propaganda würde man aber sehr wenig erreichen, denn man lernt eine Sprache nicht deshalb, weil sie billig unterrichtet wird, sondern weil man sie für unentbehrlich oder mindestens sehr nützlich hält. Bevor die Europäer sich dazu bewegen ließen, einen portugiesischen Kurs durchzumachen, um dann in der Originalsprache brasilianische Schriftsteller zu lesen und sich über Brasilien zu informieren, müßte ihnen die Ueberzeugung beigebracht werden, daß diese Kenntnis nützlich sein würde. Wie soll man aber das erreichen?

Einwanderung. Bis 16. ds. werden in Santos weitere 2.587 Einwanderer erwartet.

Selbstmordversuch. Am 30. April machte in São Caetano ein gewisser Fortunato Natal wegen Familienzwistigkeiten einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messer den Leib aufschnitt, daß die Eingeweide herausrateten. Der Fall wurde erst gestern zur Kenntnis der Polizei gebracht und da bereits Komplikationen eingetreten sind, so besteht wenig Hoffnung, den Mann am Leben zu erhalten.

Herr Ernst von Hesse-Wartegg. Der berühmte Weltreisende und viel gelesene Reiseschriftsteller, Geheimrat Ernst von Hesse-Wartegg hält heute abend in der Aula des São Bento Gymnasiums seinen angekündigten Vortrag über den Panamakanal und seine wirtschaftliche wie politische Bedeutung. Der in französischer Sprache gehaltene Vortrag wird durch Lichtprojektionen unterstützt sein und so von dem größten technischen Werk der Menschheit ein vollkommenes Bild geben. Morgen früh verläßt Herr von Hesse-Wartegg São Paulo und tritt von Santos aus die Reise nach Porto Alegre an. Nach einem kurzen Aufenthalt im Staate Rio Grande do Sul, wo er außer Porto Alegre auch noch Hamburgerberg, São Leopoldo und Santa Cruz besuchen wird, wird der Reisende nach São Paulo zurückkehren, vorher wird er aber jedenfalls auch den Staat Santa Catharina berühren, und Blumenau und Joinville besuchen. Hier zurückgekehrt wird Herr von Hesse-Wartegg auf Einladung der Deutschen Schule einige Vorträge halten. — Für die uns von Seiten des Gymnasiums zugegangene Einladung, dem interessanten Vortrag beizuwohnen, sowie für den uns in unserer Redaktion abgestatteten Besuch des Herrn von Hesse-Wartegg sagen wir unseren besten Dank.

Viehausstellung. Heute mittag um 1 Uhr wird auf der zootechnischen Station „Dr. Carlos Botelho“ die staatliche Viehausstellung offiziell eröffnet.

Theater São José. Gestern wurde die Operette „Die keusche Susanne“ aufgeführt. Heute wird die Operette „Der liebe Augustin“ wiederholt.

Casino. Heute abend wird nach der Variété-Vorstellung ein großer Ball abgehalten werden.

Polytheama. Für die heutige Vorstellung ist ein neues und interessantes Programm zusammengestellt worden. Morgen nachmittag gibt es Familien-Matinée.

Kabellnachrichten vom 2. Mai

Deutschland.

— Die bürgerlichen Blätter befassen sich mit der Bewilligung von nur drei neuen Kavallerieregimentern durch die Budgetkommission des Reichstages, während die Heeresvorlage sechs neue Regimenter verlangte. Die Bewilligung von nur drei Regimentern sei nicht darauf zurückzuführen, daß die Budgetkommission das Heeresprojekt bescheiden wolle, sondern darauf, daß über den Wert der Kavallerie im modernen Kriege eine Meinungsverschiedenheit herrscht.

— In Posen hat die Gerichtsverhandlung gegen Frau Blum, die ihren Mann ermordete, begonnen.

England.

— Der „Standard“ meldet, daß die Suffragisten ihre Führerin, Sylvia Pankhurst, mittels eines Aeroplanes aus dem Gefängnis entführen wollen. (Früher bedienten sich die Hexen des Besenstieles, jetzt wollen sie aber den modernen Flugapparat benutzen).

Spanien.

— Am 1. Mai sangen in Barcelona von einem Picknick zurückkehrende Arbeiter die Marseillaise. Die Polizei verbot ihnen den Gesang und so entstand ein großer Konflikt, bei dem mehrere Schüsse gewechselt wurden. Dabei wurde ein Arbeiter verwundet. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

— In Saragoça haben die Metallarbeiter sich in den Ausstand erklärt. Nur die Katholiken sind bei der Arbeit geblieben.

— Aus Sevilla wird gemeldet, daß bei S. Lucas zwei Zigeunerbanden aneinandergeraten sind. Bei dem Konflikt wurde ein Zigeuner getötet und sechs wurden verwundet.

Belgien.

— In Brüssel brannte ein Krankenhaus ab. Die Kranken konnten glücklicherweise alle gerettet werden.

Vereinigte Staaten.

— In Longisland brannte der Aerodrom ab. Fünf Gazolindepots und eine Anzahl Aeroplane wurden zerstört.

— Auf der Friedensversammlung in St. Luiz hielt der Senator Fairbanks eine Rede, in der er erklärte, daß die Vereinigten Staaten moralisch verpflichtet seien, betreffend des Panamakanales dieselben Rechte einzuräumen wie den Schiffahrtsgesellschaften des eigenen Landes.

— Der mexikanische Revolutionsführer, General Carranza, hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er alle Fremden auffordert, so schnell als möglich das mexikanische Gebiet zu verlassen. — Die Revolution ist in Mexiko wieder in vollem Gange.

— In Kansas-City wurde der Millionär Short im Hotel von einem maskierten Manne überfallen, der ihm unter Bedrohung mit dem Revolver Geld abverlangte. Short gab dem Unbekannten tausend Dollars, als dieser aber sich zurückzog, ergriff der Millionär einen Revolver und gab auf den Räuber Schüsse ab. Dieser schoß wieder auf Short, der drei Kugeln erhielt. Der Räuber entkam, auf dem Boden hinterlassene Blutspuren deuten aber darauf hin, daß auch er verwundet worden ist.

Argentinien.

— In Punta Arenas ist das österr.-ungar. Konsulatsgebäude in der Nacht zwischen Mittwoch und

Donnerstag schwarz angestrichen und die Fassade ist stark beschädigt worden. Die Urheber dieser Tat sind unbekannt.



Osram-Drahtlampen

Neu: Unzerbrechlich. Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!

Der Balkankrieg.

Heute liegen wieder sehr viele Nachrichten vor, aus welchen allen nur soviel hervorgeht, daß die Lage in keiner Weise sich geändert hat. Ein Havas-Telegramm aus Wien meldet, daß die österreichischen und ungarischen Minister unter dem Vorsitz des Grafen Berchtold eine Beratung abgehalten hätten und daß unter ihnen inbetreff Skutaris die größte Einigkeit geherrscht habe. Weiter sagt das Telegramm nicht und so bleibt es unbekannt, was die Minister der beiden Reichshälften einstimmig beschlossen haben. Dieselbe Telegraphenagentur übermittelt die Nachricht, daß ein österreichischer Staatsmann, der bei der Versammlung der Minister teilgenommen, zu dem „Neuen Wiener Tageblatt“ gesagt habe, daß die Donaumonarchie sich gezwungen sehe, ihrer Drohung nachdruck zu verleihen. Dieses könnte nun als Erklärung aufgefaßt werden, was die Herren Minister beschlossen haben, aber aus London kommt wieder eine Nachricht, welche der Meldung des Tageblattes widerspricht. Nach dieser zweiten Nachricht hat der österreichisch-ungarische Botschafter in London, der aus dem einfachen Grund, daß er seine Regierung auf der Botschafterkonferenz vertritt, als die wichtigste Persönlichkeit angesehen werden muß, die Erklärung abgegeben, daß Oesterreich-Ungarn allein nichts unternehmen werde und daß bereits Verhandlungen eingeleitet worden seien, um Montenegro durch Kompensationen zur freiwilligen Aufgabe Skutaris zu bewegen. Wer ist nun besser informiert oder wer sagt die Wahrheit: das Wiener Tageblatt oder der Botschafter in London? Das ist unmöglich zu erraten. — Heute sollen die Minister Oesterreichs und Ungarns nochmals alle zusammenkommen und zwar unter dem Vorsitz Kaiser Franz Josefs. Sollte das vielleicht darauf hindeuten, daß die Minister zwar einig waren, aber doch keinen Beschluß faßten! Dieses ist sehr möglich, denn die Verantwortung Oesterreich-Ungarns ist im gegenwärtigen Augenblick so groß, daß der Wunsch, die Sache etwas in die Länge zu ziehen, sehr begrifflich erscheint. — Nach langer Zeit erfährt man jetzt auch etwas über die Haltung Deutschlands. Aus London kommt die Nachricht, daß die deutsche Regierung in Wien dahin einwirke, Oesterreich vor einem überstürzten Schritt zurückzuhalten. Für diese Haltung wird die ganze Welt Deutschland Dank wissen, denn durch sie kann das größte Unglück verhütet werden. Da in der Welt aber alles auf Gegenseitigkeit beruht, so sollte Rußland wieder seinerseits auf Montenegro einen kleinen Druck ausüben, damit es seine Halsstarrigkeit aufgibt. Die übermenschliche Courage Nikitas rührt augenscheinlich daher, weil er auf die Hilfe seines Namensvetters hofft, und man kann trotz aller offiziellen Dementis auch wohl sagen, daß diese Hilfe wirklich versprochen ist. Würde Nikita die russischen Dementis ebenso ernst nehmen wie Graf Berehoid, dann würde er seine Sache hinwerfen; seine Hartnäckigkeit deutet aber darauf hin, daß er das russische Millionenheer hinter sich weiß und der Unterschied zwischen der österreichischen und der russischen Politik besteht wieder einmal nur darin, daß die erstere das Unvermeidliche verhüten will, die andere aber aus einer ihr günstigen Lage Nutzen zieht. — Die Haltung Italiens gab in den letzten Tagen zu verschiedenen Zweifeln Anlaß. Es hieß, daß Italien nicht daran denken könne, mit Oesterreich gemeinsame Sache zu machen. Jetzt hat nun das offiziöse „Popolo Romano“ eine Erklärung abgegeben, die diese Zweifel beseitigen soll. Das Blatt sagt, daß Italien die eingegangenen Verpflichtungen nicht vergessen und mit Oesterreich zusammenwirken werden, um im allgemeinen Interesse dem Willen der Großmächte Achtung zu verschaffen. Diese Erklärung ist leid r unklar. Italien verspricht wohl, mit Oesterreich zu gehen, erwähnt aber zugleich den gemeinsamen Willen der Großmächte; dieser Wille ist augenblicklich aber nicht mehr bekannt, denn England, Frankreich und Rußland haben sich von der gemeinsamen Aktion bereits zurückgezogen und so bleibt die Frage noch immer unbeantwortet: was wird Italien tun, wenn Oesterreich allein in Montenegro interveniert. — Die englischen Blätter, die in der internationalen Politik am besten unterrichtet zu sein pflegen, wissen oder wollen nichts bestimmtes wissen. Sie sprechen rund herum und diese Haltung der Blätter dürfte der Haltung der Regierung entsprechen. Der „Daily Telegraph“ sagt, daß die Lage nicht so verzweifelt sei, daß man alle Hoffnungen aufgeben müßte. Die Verhandlungen könnten noch zu einem guten Schlusse führen, denn es sei noch immerhin eine Einigkeit zu erzielen. Die „Morning Post“ ist etwas pessimistischer. Sie meint, daß die Einigkeit der Großmächte nicht gerade über alle Zweifel erhaben sei, denn diese Einigkeit habe bisher sich nicht als solid erwiesen, um die Schwierigkeiten hinwegzuräumen. Die „Times“ sprechen wieder in demselben Sinne wie der „Daily Telegraph“. Also ist aus diesen Weltblättern nichts bestimmtes zu entnehmen. — Die Antwort Montenegros auf die Note der Botschafterkonferenz ist jetzt bekannt gemacht. Sie ist ruhig und sachlich, und wenn die Lage nicht so unendlich verwickelt wäre, dann könnte diese Antwort die Basis zu friedlichen Verhandlungen bilden. Die montenearbische Regierung betont, daß

die Einnahme Skutaris keine Herausforderung der Großmächte gewesen sei. Es sei sehr zu beklagen, daß die Großmächte die Grenzen Albanien festgesetzt hätten, ohne Montenegro zu fragen und doch seien es gerade die Montenegriener gewesen, denen Albanien ihre Emanzipation verankerte. Der Befehl, eine eingenommene Festung zu räumen, sei nicht nur ein Bruch der versprochenen Neutralität, sondern er enthalte auch die Vorschritt, auf welcher Basis beide kriegführenden Parteien den Frieden zu schließen hätten. Der Besitz Skutaris sei für Montenegro eine Lebensfrage, und das Völkerrecht auf seiner Seite stehe, so habe es geglaubt, den Eingriff der Großmächte nicht zur Kenntnis nehmen zu müssen. Aber nicht nur das internationale Recht, sondern auch die Volksstimmung stehe auf Seiten der Montenegriener, denn sie seien bei ihrem Einmarsch in Skutari von Albanern mit grossem Jubel empfangen worden. — Montenegro sagt nicht zuviel, wenn es betont, daß das internationale Recht auf seiner Seite stehe und daß die Intervention der Großmächte einen Bruch der versprochenen Neutralität in sich schließe, da die Neutralität aber sehr oft sich in den Dienst des Interesses zu stellen hat, so wird Montenegro durch die Betonung des Rechtsstandpunktes bei der gegenwärtigen Lage wenig erreichen. Zu erwähnen bleibt aber noch, daß nicht nur die gegen Montenegro auftretenden Großmächte die Neutralität gebrochen haben, sondern auch das Montenegro freundliche Rußland, denn es ist schon längst nachgewiesen, daß alle montenegrinischen Kanonen, Gewehre und Patronen nicht von ihm selbst gekauft, sondern von Rußland geschenkt worden sind.

Humor und Kurzweil

Beim Heiratsvermittler. „Was? Den Vater der Dame muß ich auch zu mir nehmen, wenn ich heirate?“ — „Ja, aber das kann nur Ihr Nutzen sein... der kann wenigstens kochen!“

Unter Schauspielern. „Ich habe den Herrn Direktor für den heutigen Abend um einen Zusehfuß gebeten; denn in allen fünf Akten soll ich auftreten und in jedem muß ich rauchen!“ — „Und hat er Ihnen etwas gegeben?“ — „Eine Zigarre und fünf Zündhölzchen!“

Vergleich. Der Doktor hat Herrn Veigelstein ein Dampfbad verordnet. Mit Schrecken und Zaudern hat Herr Veigelstein die Botschaft vernommen, aber der Not gehorend, fügt er sich darin. Zischend umstößt ihn der Dampf, und Herr Veigelstein schwitzt doppelt unter dem Einfluß der ungewohnten Prozedur. Als dann aber der Dampf abgestellt wird, betrachtet sich Herr Veigelstein von oben bis unten. — „Nu,“ schreibt er verwundert, „is ä Sach, grad wie bei de Krebs. Erst schwarz und dann rot.“

Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.

Handelsteil.

Kaffee.			
Marktbericht von Santos vom 2. Mai 1913.			
	Pr. 10 kg		Pr. 10 kg
Typ 4	649.00	Moka superior	647.00
„ 4	637.00	Preisbasis für d. Be-	
„ 5	643.00	rechnung des Aus-	
„ 6	640.00	fuhrzolltes (Panta)	kg 800 rs
„ 7	670.00		
„ 8	570.00	Preisbasis a. gleich.	
„ 9	533.00	Tage d. Vorjahres	844.00
„ 9	429.00		
Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 68700 für Typ 4 und 68700 für Typ 7 ab. esalido sein.			
Zufuhren	Sack	2. Ma: 1913	2. Mai 1912
Zufuhren seit 1. ds. Mts.	5.998	5.998	8.527
Tagesdure schnitt der			17.534
Zufuhren	29.9	29.9	4.288
Zufuhren seit 1. Juni 912	8.127.6	8.127.6	9.474.242
Verschiebung an 2. Mai	4.231	4.231	23.584
„ „	4.231	4.231	
„ „	8.101.544	8.101.544	
Verkäufe	8.345	8.345	8.857
Vorräte in Best r und			
zweiter Hand	1.370.640	1.370.640	1.877.000
Markttendenz	ruhig	ruhig	

Die Schwiegermutter. In den meisten Fällen ist die Schwiegermutter gleichzeitig Großmutter. Als solche ist sie ohne Zweifel geachtet und geliebt. Die Schwiegermutter wird aber oft genug nur als ein notwendiges Uebel betrachtet. Dabei ist sie in vielen Fällen der gute Geist des Hauses, ohne daß man es immer zugeben will — leider! Wer paßt auf Baby auf oder kümmert sich um das Kochen, wenn die Hausfrau Besorgungen machen muß? Wer stopft, strickt, näht und flickt für die ganze Familie? Wer pflegt die Hausfrau, wenn sie einmal krank ist und der Gatte seinem Geschäft nachgehen muß? Immer ist es die Schwiegermutter, Gewiß, die jungen Herrschaften könnten sich auch eine Kinderwärterin, Führerin und Krankenpflegerin halten. Aber das Interesse für die Schutzbefohlenen ist bei der Schwiegermutter doch wohl in erhöhtem Maße vorhanden, die Kindern und Großkindern nächststeht und zweifellos das wärmste Herz für sie hat. Will es einmal anders scheinen, machen sich Härten bemerkbar oder können die Jüngeren sich in irgendeiner Hinsicht nicht ihrer Ansicht anschließen, so sei doch nicht vergessen, daß die Schwiegermutter einer früheren Generation angehört und deshalb notwendigerweise andere Anschauungen haben muß, sofern sie nicht eine von den Wenigen ist, die auch noch im vorgeschrittenen Alter mit der Zeit mitgehen. Andererseits soll auch die Schwiegermutter sich auf Grund ihrer Erfahrungen nun nicht durch Rechtgeberei unbeliebt machen und die führende Rolle im Haushalt der Kinder spielen wollen. Erfahrungsgemäß ist es die Mutter des Mannes, die auf diese Weise mitunter der jungen Frau das Leben schwer macht, während die Mutter der Frau sich leicht einmal in die nicht ausbleibenden kleinen Differenzen der Eheleute mischt, und dadurch, daß sie fast immer energisch die Partei der Tochter ergreift, häufig den Frieden auf längere Zeit stört. In jedem Falle sollte die Schwiegermutter aber eine schöne Unparteilichkeit anstreben; und wo dies nicht immer gelingt, müßten die Kinder bedenken, daß stets Mutterliebe die Triebfeder ihrer Handlungen ist.

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien
 Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000.000
 Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale
 Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zers- Rua José Mauricio 115 — Sobrado
 S. PAULO strent Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)
 Gezeichnetes Kapital 12.502:680\$ — Unveräusserliche Fonds 4.105:100\$
 Eingetragene Mitglieder bis 26 April 65.504
Pensionen:
 Kasse A. Kasse B.
 Beförder monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt Bel einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension. Man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
 — Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt. —

ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.
 Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.
 Alle Arten von **Baubedarfsartikeln**
 Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern
 Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.
Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr
 Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich.
 Vertreter:
Schmidt, Trost & C.
 Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Brasilianische Bank für Deutschland

Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887 von der Direktion der Diskontogesellschaft Berlin, und der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg.
 Volleinbezahltes Aktienkapital Mk. 15.000.000.
 Offene Reserven etc. . . ca. Mk. 7.000.000.
 Filialen:
 Rio de Janeiro - São Paulo - Santos - Porto Alegre - Bahia
 Korrespondenten an allen Plätzen des Innern :: Telegramm-Adresse für sämtliche Filialen: ALLEMABANK
 Die Bank zieht auf alle Länder Europas, die La Plata-Staaten, Nordamerika u. s. w.
 Die Rio Filiale vergütet für Depositen:

Auf 3 Monate fest	3 1/2 % p. a.
" 6 " "	4 1/2 " "
" 9-12 " "	5 1/2 " "
Im Konto-Korrent bei 30-tägiger Kündigung	4 1/2 " "
" " " 60 " "	5 1/2 " "

Das Gewissen

Novelle von Paul Ernst.

Ein Sattlermeister betrieb sein Gewerbe in einer kleinen Stadt Deutschlands in einem eigenen kleinen Häuschen bei einfachen, aber sicheren Umständen. Er war vor Jahren als Geselle auf der Wanderschaft angekommen, hatte bei dem damaligen Meister Arbeit gefunden, der ein Mann Ende der Sechzig war mit einer kaum zwanzigjährigen Frau, die er eben geheiratet hatte; und wie nach etwa einem Jahre der Meister gestorben war, hatte er das Geschäft unter der Meistertin weiter geführt und dann die junge Frau geheiratet. Aus der ersten Ehe dieser Frau waren keine Kinder vorhanden, dieser zweiten waren ein Knabe und ein Mädchen entsprossen, die zur Zeit dieser Geschichte etwa zwölf und vierzehn Jahre alt sein mochten. Nach dem Tode des alten Meisters war ein unverheirateter Bruder des Verstorbenen mit in das Haus gezogen, der nun auch vor kurzen verschieden war und seinen Besitz den Beiden vermacht hatte zu dem, was die Frau schon von ihrem ersten Manne geerbt. Die Eheleute standen nun in ihren besten Jahren, die Kinder waren gesund und wohlgeartet, und ein bürgerliches, ruhiges Glück war in dem ganzen Hause.

Die Erzählung beginnt mit einem Gespräch, das der Meister mit dem Gesellen in der Wohnstube hatte. Seit einiger Zeit war der Frau aufgefallen, daß in der Ladenkasse kleinere Beträge fehlten; der Verdacht fiel auf den Gesellen; es wurden einige Geldstücke gezeichnet und anscheinend achtilos so gelegt, daß sie den Dieb verführen mußten; als sie verschwunden waren, hatte der Meister dem Gesellen den Diebstahl auf den Kopf zugesagt, war mit ihm in die Gesellenkammer gegangen, hatte seinen Koffer untersucht und nicht nur die gezeichneten Geldstücke gefunden, sondern auch noch anderes, was er gestohlen hatte, darunter sonderbarerweise auch ein Paket Schriftstücke, die noch aus dem Nachlaß des kürzlich verstorbenen Verwandten stammten und von ihm selber noch gar nicht durchgesehen waren.

Der junge Mensch lag verzweifelt vor dem Meister auf den Knien und beschwor ihn händeringend, ihn nicht ins Unglück zu stürzen. Er sei ehrlücher Eltern Kind, habe bis nun sich nie etwas zusehulden kommen lassen, sein Wanderbuch sei in Ordnung und er habe nur einer großen Verführung nachgegeben. Es stellte sich heraus, daß er ein Liebesverhältnis mit einem Dienstmädchen am Ort hatte, das nicht im besten Ruf stand. „Ich weiß es ja, ich habe auch keine Stunde mehr Ruhe gehabt,“

sagte er, „ich habe ja keinem ehrlichen Menschen mehr fest ins Auge sehen können, aber wenn die Stunde kam, dann war es mir, als wenn es mich anzog, dann war mir mit einem Male alles einerlei, und wenn ich dann wieder nach Hause kam, dann habe ich mir die Hände blutig gebissen, weil ich mich schämte.“

Es war schon spät am Abend, und der Meister befahl ihm, auf seine Kammer zu gehen, er wolle mit seiner Frau besprechen, was zu tun sei. Der Mann ging stolpernd; auf der Schwelle wendete er sich noch einmal um und sagte: „Meister, zeigen Sie mich nicht an, Sie tun eine Sünde.“ Der Meister rief heftig: „Ich habe einen Dieb bei meinen Kindern im Hause gehabt. Die Kinder verstehen schon alles.“ Der Geselle sah ihn traurig an und ging aus der Tür.

Das Ehepaar besprach sich lange; zuletzt kamen sie zu dem Schluß, der Kinder wegen müsse der Mensch angezeigt werden, denn es gehe nicht, daß die das Beispiel des unbestraften Diebstahls erlebten. Während des Gesprächs hatte die Frau achtilos mit dem Paket von Schriftstücken gespielt, welches noch auf dem Tisch lag; der Faden, welcher nur in einer Schleife gebunden war, löste sich, und die Papiere fielen auseinander. Sie bemerkte einen Brief ihres ersten Mannes, der an den eben verstorbenen Bruder gerichtet war, entfaltete ihn und begann zu lesen. Nach den ersten Zeilen entfärbte sich ihr Gesicht; sie las weiter, überschlug, las den Schluß, dann schob sie den Brief ihrem Manne zu.

Der Brief lautete folgendermaßen: „Du hast mich immer gewarnt, daß ich in meinem Alter nicht mehr heiraten solle und besonders nicht eine so junge Person, wie meine Frau ist. Ich kann es Dir vor Gott beteuern, lieber Bruder, daß ich nicht aus Ueppigkeit und mit Zurücksetzung der natürlichen Rechte meiner Mitmenschen zur Ehe geschritten bin. Ich muß Dir das jetzt noch sagen, damit Du nicht Uebles von mir denkst, wenn ich nun nicht mehr bin. Meine selige Frau hat sie ins Haus genommen, wie sie konfirmiert war, nun ist sie bei mir aufgewachsen und hat mir die Wirtschaft geführt. Sie hat keinen Vater und keine Mutter. Nun fingen die Leute an, darüber zu sprechen, daß sie bei mir war, und ich hatte das Kind zu lieb, um es Fremden zu geben. Sie muß ordentliches Essen haben und darf sich nicht überarbeiten, sie ist zu zart. Da dachte ich mir: ich will sie heiraten, damit sie vor der Welt meine Frau ist, damit die Leute nicht reden können, aber sonst soll alles so bleiben wie es war. Bis dann meine Zeit kommt, da mich Gott abrufft,

ist sie ausgewachsen und eine kräftige Person, dann soll sie mein bißchen erben und kann einen ordentlichen Mann heiraten. Lieber Bruder, so habe ich gedacht.“

Der Meister hatte still für sich gelesen; er fragte seine Frau: „Ist denn das so richtig?“ Die Frau wußte, was er meinte; sie antwortete: „Ja, das hat er mir damals alles gesagt, und so haben wir auch gelebt.“

Der Meister stand auf, er atmete tief, trat an das Fenster und sah in die Nacht hinaus. Nach einer Weile sagte die Frau: „Es ist nicht alles, du mußt weiter lesen.“

„Er las weiter: „Nun aber ist die Jugend, und die Jugend hat ihre eigenen Gedanken und jedes Alter hat seine Sünde, davor es sich hüten muß, aber die Sünde kennt erst der, welcher ihr Alter hinter sich hat, wenn er noch in dem Alter ist, so scheint sie verlockend. Ich habe gesehen, daß meine Frau und der Geselle eine Liebe zueinander gefaßt haben und auch der Geselle ist kein schlechter Mensch. Nun brennen sie in ihrer Liebe und ich sehe, daß die Sünde kommen wird, und da ich es gedachte recht gut zu machen in meinem Verstand, habe ich es also schlimm gemacht.“

Lange entschwinden waren die alten Zeiten dem Gedächtnis des Meisters, denn jeder Tag hat seine Arbeit und seine Sorgen für den tätigen Mann, daß er nicht viel den Erinnerungen nachhängen kann. Nun aber kam ihm plötzlich eine Erinnerung. Es war an einem Sonntag gewesen, in dieser Wohnstube hier, nach dem Mittagessen, wie die Meistertin den Tisch schon abgeräumt hatte; der alte Meister saß in seinem Lehnstuhl und war eingenickt; sein Kinn war niedergefallen und der Mund stand ihm offen; er selber hatte seinen Stuhl am Fenster und sah auf die leere Straße; da trat die Frau ein und er blickte sie an, und sie ihn, und sie verspürten ihre Jugend und ihr Blut in dem Blick, und dann sahen sie beide auf den Meister, der eingeschlafen war, und dann blickten sie sich an mit einem eigenen Lächeln — nie wieder hatten sie sich mit diesem Lächeln angeblickt. Aber nun, nach sechzehn Jahren, wo sie Ehegatten waren und aufwachsende Kinder hatten und von den Leuten geachtet wurden, da schämte er sich dieses Lächelns. Er wurde rot, und auch der Frau schlug die Flamme ins Gesicht, denn sie hatte in ihrem Sinn seine Gedanken und seine Erinnerungen verfolgt.

Er las weiter: „Ich weiß wohl, daß es eine Sünde ist, sein Leben selber von sich zu lassen; denn wir haben es uns nicht gegeben, sondern Gott hat uns

geboren werden lassen, und unsere Eltern haben uns in Arbeit und Sorge erzogen. Aber wenn ich am Leben bleibe, so geschieht der Ehebruch und der Ehebruch ist die größere Sünde.“

„Ich habe daran gedacht, ich habe Tag und Nacht daran gedacht,“ sagte der Meister. „Auch ich habe daran gedacht,“ sagte schluchzend die Frau. „Er hat unsere Gedanken gekannt wie wir selber. Wir müssen uns schämen. Er hat alles gewußt.“

Er las weiter: „Denn sie können nicht so bleiben, wie sie sind, wenn sie in dieser Sünde leben, denn diese eine Sünde wird viele andere nach sich ziehen, und sie beide schlecht machen durch Verheimmlichen, Lügen, Betrügen, vielleicht auch Stehlen und noch Schlimmeres.“

„Vielleicht auch Stehlen,“ sagte der Meister. „Ja, ja,“ sagte die Frau, „auch daran hatten wir schon gedacht, denn wir wollten ja Geld nehmen und heimlich fortgehen.“ „Wußtest du denn das, daß ich das wollte?“ fragte der Mann erschreckt. „Wir haben es doch beide gewollt und wir haben jeder vom andern gewußt, daß er es wollte, nur hielt uns noch die Scham zurück.“ Sie schwieg.

Nach einer langen Zeit las er weiter: „Dazu sind sie junge, gesunde Leute, die noch etwas schaffen können im Leben, ich aber bin mit dem meisten fertig und meine Arbeit ist nicht mehr wert, was ich esse. So ist es das Richtige, wenn ich aus dem Leben gehe.“

Die beiden schwiegen lange.

„Dann las der Mann noch den Schlußsatz: „Nun, lieber Bruder, habe ich noch eine Bitte. Wenn die beiden sich heiraten und es sollten etwa viele Kinder kommen, so wird es schmal bei ihnen zugehen. Du selber bist nun auch in dem Alter, daß Du Dich nicht mehr bei fremden Leuten herumdrücken kannst. Deshalb ziehe zu ihnen späterhin, gib ihnen ein Gewisses für Wohnung und Essen und vermaehle ihnen dein Kapital; denn wir haben beide ja sonst keine näheren Anverwandten, die einen Anspruch hätten.“

Der Meister ging noch in der Nacht zu dem Gesellen auf die Kammer. Der saß an seinem schmalen Fenster und sah weinend zu dem bestimmten Himmel. Er sprach zu ihm: „Es ist alles vergessen, Ihr könnt bleiben.“ — „Haben Sie mir vergeben, Meister?“ fragte der arme Mensch. — „Nein, ich kann nichts vergeben, ich bin selber ein größerer Sünder als Ihr. Nur Gott kann vergeben. Und vielleicht hilft es Euch in Eurer Leidenschaft, wenn ich Euch etwas von mir erzähle.“ Dann erzählte der stolze Meister dem Dieb die Geschichte und den Brief.

Zahnschmerzen!

Von Sieg zu Sieg!
Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.
 MENTHOILINA CASTIGLIONE, analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des Oeffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin
Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.
 Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens.
 General-Depôt **Pharm. Castiglione**
 Telefon 3128 Rua Santa Ephigenia 46 São Paulo Postfach 1206
 Zu haben bei: Laruel & Co., Bruallo & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co., Tenore & de Camillis, Barro-o Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Droguerien.

Bromil

ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten.
 Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.
 Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

A Saúde da Mulher

ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.
 Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

ENGLISCHE PENSION UND RESTAURANT

Icarahy 744
 Rua Nilo Peçanha 48, Telet 497
 Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbädern. Bequeme Räumlichkeiten für Familien. Erstklassige Küche Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5 :: Rua 15 de Novembro 5
 Telephone No. 258

Baumwollene Schlafdecken:

für einschläfrige Betten: 3\$5, 4\$, 4\$2, 5\$, 6\$5, 7\$
 für zweischläfrige Betten: 7\$5, 8\$, 9\$5

Wollene Schlafdecken:

für einschläfrige Betten: 9\$, 13\$, 16\$, 24\$, 25\$, 28\$, 35\$, 43\$, 46\$
 für zweischläfrige Betten: 20\$, 35\$, 56\$, 60\$

In Kostümstoffen

letzte Neuheiten
Flanelle in Wolle und Baumwolle
Malha-Artikel: Golfjacken, Blusen, Kinderkleider, Capes etc. etc.
 1923 **Lemcke & Sternberg.**

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.
Hans Schmidt
 Deutscher Zahnarzt

Victoria Strazák
 an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte **Hebamme**
 empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27.

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.
 Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prophylactischen Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt. Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
 Praça Antonio Prado No. 8
 Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 48 — Caixa postal „4“ — São Paulo. 2522

Abrahão Ribeiro
 Rechtsanwalt — Spricht deutsch — Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo. Telephone 2123
 Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephone 320.

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
 (Spezialstudien in Berlin)
 Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Herzerkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2030.
 Man spricht Deutsch.

Dr. Schmidt Sarmiento
 Spezialist d. Santa Casa in **Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.** Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração Jesus 13, S. Paulo

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23
 São Paulo

J. P. Morgan

Der Draht brachte kürzlich die Kunde, daß Pierpont Morgan, der meistgenannte von allen vielgenannten amerikanischen Eisenbahnkönigen und...

de France ihre Hilfe zusagte, brachte die Krise zum Stillstand. Es ist anzunehmen, daß Morgan, der an so vieles gedacht hat, auch über das große und reiche Erbe, das Eingeweihte auf über 300 Millionen Dollar schätzen, zweckmäßig verfügt hat.

derbruch und die Rekonstruktion der Hälfte aller amerikanischen Eisenbahngesellschaften sah. Sein Einfluß ist, das muß gesagt werden, immer im Sinne des Friedens ausgeübt worden.

Wie sie herunterkommen. Bei einem Wettfliegen macht eine junge Dame unter Führung eines Mechanikers die Runde durch alle Hangars.

Glossen. Eine ungarische Zeitung veröffentlicht folgende Aphorismen:

- Manche Frauen werden emanzipiert, wenn sie sich nach Freiheit sehnen oder nach Sklaverei. Die Mädchen lesen im Buche der Liebe, die Männer blättern darin. Die Frauen nehmen gewöhnlich Abschied, um noch bleiben zu können.

Lustige Sachen

Feine Rache. Eine Dame kam in einen Eisenbahnwagen und nahm in dem Sitze vor einem augenscheinlich jungverheirateten Paare Platz.

Gegen Keuchhusten

Xarope de Gomenol hat Dr. Monteiro Vianna dieses Mittel genannt. Hergestellt durch die Pharmacia Santa Cecilia, Lopes & Senna

Xarope de Gomenol des Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten. Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien.

Die 1811 Mechanische Werkstatt von Adolfo Machovec befindet sich jetzt Rua Aurora No. 53.

Blumen- Arbeiten für Freud und Leid. Liefert in kürzester Zeit. Loja Floricultura

A Nympha Paulista Bade-Anstalt. Rua Conselheiro Christiniano No. 25 - São Paulo.

Bau- und Möbeltischlerei Max Uhle Alameda dos Andradas 26 S. PAULO

Skandinavisk Forening Nordlyset S. Paulo 22. dra stiftelsest. lördagen oen 3 Mai kl. 8.30, e.m.

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts.

MOTOR OTTO A. Bosc & Irmão S. PAULO Rua S. João, 193

Deutsche Interessen können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache.

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-Nasenleiden. Dr. Bueno de Miranda Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen.

Corsett Marke „Diva“ Luxuriöse Ausstattung Erstklassiges Material Berücksichtigung aller hygienischen Vorbedingungen. Casa Enxoval



Höhere Knaben- u. Mädchen-Schule von Fräulein Marie Grothe INTERNAT u. EXTERNAT

Unterricht in Kunstnähen Vera Carlson geprüfte Lehrerin mit Diplomen

Guaruja Pensão e Restaurant „Svea“ empfiehlt sich dem wert. Publikum

Collegio Florence Jundiary - Gegründet 1863. Die Unterrichtsanstalt vermittelt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzügliche Erziehung

Bäcker und Private. Fermento secco, marca Nacional eine sehr triebkräftige Hefe und fast unbeschränkte Zeit haltbar.

Hotel Albion Rua Brigadeiro Tobias 89 S. Paulo (in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Pension und Restaurant von W. Lustig Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo

Belli & Co. Nachfolger von Carraresi & Co. Despachanten S. Paulo, Rua da Boa Vista 15

Johanna Pillmann Zahnärztin Spezialistin für Zahnregulierungen Rua José Bonifácio 32 S. Paulo

Mandaqui Deutscher Garten 1324 Wilh. Tolle. Dr. J. Britto Spezialarzt für Augen-Erkrankungen

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch. Bar do Theatro Municipal S. PAULO

Dr. G. Barusley u. G. Holbert Zahnärzte Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen

Höhere Knaben- und Mädchen-Schule von Frau Helene Stegner-Ahlfeld verbunden mit einem kleinen Internat für Mädchen

Theatro Municipal S. Paulo

Deutsches Theater in Süd-Amerika

Direktion: Bluhm-Lesing

Sonnabend, den 3. Mai 1913

(Im Abonnement)

Die versunkene Glocke

Märchen-Drama von Gerhard Hauptmann

Anfang präzise 8 1/2 Uhr

Es finden außer den angekündigten 8 Abonnements-Vorstellungen keine weiteren Vorstellungen statt. Der Spielplan stellt sich (Änderungen vorbehalten) folgendermaßen zusammen:

- 3. Mai „Die Versunkene Glocke“, Märchen-Drama von Gerhard Hauptmann.
- 4. „Die berühmte Frau“, Lustspiel von Schönthan und Kadelburg.
- 6. „Der Veilchenfresser“, Lustspiel von Gustav von Moser.
- 7. „Kinder-Vorstellung: „Das Zauberglückchen“, von Gustav Richter.

Tageskasse von 10—5 Uhr Loja Flora, Praça Antonio Prado

Preise der Plätze an der Tages- und Abend-Kasse:

Proszeniums-Logen	60\$000	Platée Ia. A bis K	7\$000
Frizas und Camarotes	50\$000	Platée Ia. L bis U	5\$000
Camarotes Foyer	25\$000	Cadeiras Foyer Ia. u. IIa. Fil.	1\$000
Camarotes IIa.	15\$000	Cadeiras Foyer IIIa. u. IV. Fil.	3\$000
		Galeria numerada	2\$000
		Amphitheatro	1\$500

(Jede Camarote mit 5 Entradas)

Nach diesem nichts mehr!

Der geschätzte Arzt Dr. Joaquim Rasgado erklärt, dass es gegen syphilitische Geschwüre kein besseres Mittel gibt und mit keinem Medikament bessere Resultate erzielt werden können, als mit dem Blutreiniger Elixir de Nogueira des Apotheker-Chemikers João da Silva Silveira.

(Die Unterschrift dieses Arztes ist beglaubigt.)

Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

CASA LUCULLUS

Apfelkraut, Leipziger Allerlei, Teltower Rübchen, Chyloong-Ingber, Californ. Früchte, Ölmutzer Käse, Ementhaler Käse, Roquefort Käse.

Rua Direita N. 55 B, São Paulo

Zu vermieten

zwei freundl., einfach möblierte Zimmer. Auf Wunsch auch Mittagstisch. Rua Canidê No. 75, (Nähe der Luz-Station) S. Paulo

Emporio Mundial

Rua S. Ephigenia No. 112 — Fabrik von Papiermaché-Pferdchen. Marke in Brasilien registriert. 1100

Grosse Liquidation

Das Geschäft wird im Monat April in das eigene Haus verlegt, deshalb wird das alte Lager, welches aus einem grossen u. reichhaltigen Sortiment von Stoffen, Modewaren u. Kurzwarenartikeln besteht, liquidiert. Verkauft werden ferner der Ladentisch, die übrige Ladeneinrichtung u. die Schaufenster. Das Haus wird mit oder ohne Kontrakt vermietet. Rua S. Ephigenia 87-B — Telef. 1292. Mosé Manfredi.

Rio de Janeiro

Möbel, Nähmaschine, Kinderbettstelle sowie andere Haus- und Küchengeräte werden wegen Abreise billig abzugeben. Rua Chichorro 88 (Catumbi). 2135

Deutscherbilanzsich. Buchhalter

seit einigen Tagen im Lande, sucht bei bescheidenen Ansprüchen irgendwelche kaufm. Anstellung. Off. u. unter P. 100 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2004

Für Herrn

Eduard Hermann

liegen Nachrichten in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Blumenbinderinnen

gesucht. Franc. Nemitz, Loja Flora, Praça Ant. Prado, S. Paulo. 1868

Zwei Zimmer

(Saal u. Schlafzimmer, möbliert, sind billig an einzelne Herren zu vermieten. Bond No. 5 vor der Tür. Rua Major Diogo No. 14, S. Paulo. 2001

Gesucht

ein Mädchen von 10 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeit n. Zu erfragen Rua Victoria N. 92, São Paulo. 2130

Ehepaar gesucht

(der Mann als Diener, die Frau für andere Arbeit-n). Vorzustellen und nähere Informationen in der Exped. d. Ztg., S. Paulo

Zu vermieten

Bureaux und Läden in neuem Hause. Rua Libero Badaró 15, S. Paulo. 2141

Lehrling

für leichtere Kontorarbeiten gesucht. Zu erfragen Rua Florencio de Abreu 24-a, S. Paulo. 2146

Möbliertes Zimmer

mit Pension bei deutscher Familie zu vermieten. Major Que-dinho 4 S. Paulo. 1782

Frau sucht Stellung

für 3 Tage in der Woche, zum Waschen und Scheuern. Gefl. Offerten unter M. B. 2006 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo (2006

Schöner Saal

möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. Rua Aurora 34, S. Paulo

Frau H. Frida Wendt

Deutsche diplomierte Hebamme. Rua 11 de Agosto 30

Mehl

Favorita Gold Medal Sublima

Erhalten mit jedem Dampfer neue Rimessen und verkaufen zu billigsten Preisen.

Butter, Schmalz, Zucker etc.

Beständiges Lager. 2150

Henrique Metzger & C.

Rua Libero Badaró N. 22-A — São Paulo

Steppdecken für Betten

Die grösste Fabrik in Südamerika. Tägliche Erzeugung 200 Steppdecken

Spezialität: Reinseidene Steppdecken gefüllt mit Federn, Seidenwolle, Wolle usw. Vornehme Ware.

Konkurrenzlose Preise! 1938

Companhia de Industrias Textis

Rua Brigadeiro Galvão N. 119 — Barra Funda. Telephon 1899 São Paulo Caixa postal 179

In keiner Bibliothek

sollte eine Weltgeschichte fehlen, weshalb folgende Werke zur Anschaffung empfohlen seien:

Schiller, Dr. H., Weltgeschichte. Von den ältesten Zeiten bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. 4 Bände gebunden Rs. 30\$000.

Helmolt, Weltgeschichte. Mit 24 Karten, 46 Farbendrucktafeln und 125 schwarzen Beilagen. 9 Bände gebunden Rs. 80\$000.

Vorrätig in der Buchhandlung Heinrich Grobel, Rua Florencio de Abreu N. 102 S. PAULO

Pension

mit Restaurant preiswert zu verkaufen. Gefl. Off. unt. „Pension“

an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2161

Fräulein, Nur bis 12. Mai

welches geneigt ist, einem jungen Brasilianer Unterricht in der deutschen Umgangssprache zu erteilen, gesucht. Methode nicht notwendig. Gefl. Offerten mit Bedingungen an Caixa postal 1264 S. Paulo. (2012)

Bauführer und Lagermeister

einige Monate im Lande, suchen sofort Stellung. Sind zur Zeit beim Bau mit Zementputz beschäftigt. Offerten unter A. X an die Exp. d. Ztg., Rio, Rua Ourives 92, Caixa Correo 302. (2139)

Ein Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu vermieten. Bond vor der Tür. Rua Theodoro Sampaio N. 120, S50 Paulo. 1999

Erfahrenes deutsches Ehepaar

englisch sprechend, wünscht Stellung in einer Republik oder kleinem Club. Vorzügliche Referenzen. Offerten unter E. M. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo (2009

Schwacher Magen

Dau't er seine Funktion normal versehen kann, muss er mit Pilulas Rosadas von Dr. Williams behandelt werden.

Die Magenkrankheiten, die durch die Schwäche der Verdauungsorgane verursacht werden, können nicht durch Purgativmittel kuriert werden. Diese vermehren vielmehr die Schwäche und unterstützen die Krankheit, anstatt sie zu bekämpfen. In diesen Fällen vermag die tonische Behandlung dauernde Heilungen hervorzu-rufen. Es ist aber nötig, daß das gewählte Tonicum auch von größter Wirksamkeit sei, wie die Pilulas Rosadas des Dr. Williams. Dieses Medikament ergibt die glänzendsten Wirkungen als Wiederherstellungs- und Anregungsmittel. Da es direkt auf das Blut einwirkt, so sind seine Heilwirkungen wegen ihres prompten Effektes wunderbar.

Aus der großen Reihe der Heilungen, die mit den Pilulas Rosadas des Dr. Williams erzielt wurden, veröffentlichen wir die folgende, die in einem Briefe beschrieben wird, den wir von Herrn Claudio Carran-redo, wohnhaft Rua Barro-quinha 7, Stadt São Salvador, Staat Bahia (Brasilien), erhielten:

„Dem Mangel an Regelmäßigkeit in den Essenszeiten, dem Umstand, daß ich die Nahrung kalt und außer der Zeit zu mir nahm, schreibe ich die Magen-krankheit zu, die mich eine Zeit lang außerordentlich belästigte. Der Magen vertrug die Speisen nicht mehr, und ich litt an Verdauungsstörungen, hatte eine bleiche Hautfarbe und fühlte mich kraftlos.“

„Angesichts der Nutzlosigkeit anderer Medicinen, die ich nahm, um mich von meiner Krankheit zu kurieren, entschloß ich mich, zu den Pilulas Rosadas von Dr. Williams zu greifen, die mir sofort ausserordentliche Erleichterung verschafften, und nach kurzer Zeit fühlte ich mich völlig wiederhergestellt. Heute befinde ich mich bei guter Gesundheit, aber deshalb verzichte ich doch nicht ganz auf die Pilulas Rosadas des Dr. Williams. Sowie ich die geringste Indisposition empfinde, greife ich zu dieser Medizin und stets mit dem besten Resultat und zu meiner Zufriedenheit. Ich kann auf Grund meiner Erfahrungen versichern, daß diese Pillen das beste Anregungs- und Wiederherstellungsmittel sind, weshalb ich sie meinen Freunden empfehle.“

Wir veröffentlichen eine Broschüre mit wichtigen Instruktionen bezüglich der Diät. Diese Broschüre verschicken wir an jedermann, der darum bittet und die Zeitung angibt, in der er die Anzeige gelesen hat. Dr. Williams Medicine Co., Schenectady, N. Y., Estados Unidos. (Serie S. No. 2.)

Leoncio Marcovich

in Santos wird ersucht, in der Expedition d. Ztg. in S. Paulo vorzusprechen.

Ein Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu vermieten. Bond vor der Tür. Rua Theodoro Sampaio N. 120, S50 Paulo. 1999

20-30 Contos

auf erste Hypothek zu vergeben. Näheres in der Expedition d. Bl., S. Paulo.

Tüchtiger, flotter Kellner

der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig, wird für ein gutes Haus gesucht. Offert. unter W. W. 100 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2159

Santos.

Die „Deutsche Zeitung“ ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungs-Agentur), Rua So. Antonio N. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Deutsch-evangelische Gemeinde São Paulo.

Am Sonntag Exaudi, den 4. Mai: 1. Gemeinde-Gottesdienst um 10 Uhr. 2. Kinder-Gottesdienst um 11 1/4 Uhr. Wlth. Teschemdorf, Pfarrer.

Deutsch-evangelische Gemeinde Santos.

Sonntag, den 4. Mai 1913: Jugendgottesdienst 3/4 Uhr. Gemeindegottesdienst 10 Uhr. Pastor Heidenreich.

Deutsch-evangelischer Gottesdienst

In Corumbatã am Pfingstmontag, den 12. Mai, morgens 11 Uhr, Gottesdienst im Hause von Herrn Julius Weenzel. Th. Kölle, Pastor.

Vermischtes

Wie du mir, so ich dir. Ein Zigarrenverkäufer in Brüssel pflegte Zigarren und Zigaretten an solche Personen zu senden, von denen er voraussetzen konnte, daß sie Geld genug zum Bezahlen hätten. Mit der Sendung ließ er ihnen einen Brief folgenden Inhalts zugehen: „Zwar haben Sie nichts bei mir bestellt, doch ich erlaube mir trotzdem, Ihnen 100 Zigarren und 100 Zigaretten zuzusenden, da ich überzeugt bin, daß Sie deren feines Aroma werden zu schätzen wissen. Beiliegend eine Rechnung dafür über 30 Franken.“ — Die List glückte nicht immer. Die meisten Sendungen kamen wieder zurück. Manche behielten sie aber auch. Darunter ein Arzt, der sich allerdings auf originelle Weise revanchierte. Er schrieb dem Händler: „Zwar haben Sie mich nicht konsultiert, aber trotzdem erlaube ich mir, Ihnen hiermit sechs Rezepte zuzusenden, überzeugt, daß Sie dafür Verwendung finden werden und sich über diese meine Sendung ebenso freuen, wie ich mich über die Ihre gefreut habe. Da der Preis für die Rezepte derselbe ist, wie der für Ihre Zigarren und Zigaretten, sind wir quitt. Ich brauche nicht erst hinzuzufügen, daß es Ihnen durchaus unbenommen bleibt, mit Ihren Sendungen fortzufahren. Ich stehe meinerseits jeden Augenblick mit meinen Rezepten zu Ihrer Verfügung.“

Gefährlich aber lohnend. Spanische Stierkämpfer beziehen in ihrem allerdings recht lebensgefährlichen Gewerbe Einkommen, die hinter denen berühmter Sänger und Sängerinnen, Schauspieler und Schauspielerinnen kaum zurückstehen. „Erste Schwerter“ wie Mazzantini oder Guerita beziehen Jahreseinkommen von 40000 bis 50000 Dollars, welche die Ministergehälter und auch sonstige Einkommen in Spanien um ein Vielfaches übertreffen. Die großen Stierkämpfer sind allerdings Leu-

te, die zwischen dem 25. und 35. Lebensjahre stehen und auch zumeist in der angenehmen Lage sich als noch relativ recht junge Leute zur angenehmen Ruhe setzen können.

Ein eigenartiges Mahl. Aus den letzten Lebensstagen des Prinzregenten Luitpold von Bayern wird eine nette Anekdote erzählt, die den Vorzug haben soll, wahr zu sein. Der verstorbene Prinzregent sah bekanntlich gern Tischgäste und lud als solche gern Offiziere, Beamte, Künstler, Gelehrte, Industrielle usw. zu sich. Ein solcher Kreis war wieder einmal in der Münchner Residenz versammelt und ließ sich die Suppe gut munden. Nach ihr befahl den Prinzregenten ein starkes Schlafbedürfnis, und er machte ein stilles Nickerchen. Die Unterhaltung verstummte, nur leise flüsternd wurden einige Worte zwischen den Anwesenden gewechselt, um den Schlaf des Regenten nicht zu stören. Aber — da der Prinzregent infolgedessen zur Fortsetzung der Gänge nicht mehr das Zeichen geben konnte, wurde auch nichts mehr aufgetragen. Die Herren mochten wohl fast zwei Stunden vor den leeren Tellern gesessen haben, als der Prinzregent erwachte, aufstand und sagte: „Nun wollen wir Kaffee trinken!“ Er glaubte nämlich, daß die Herren unterdes weiter gespeist hätten. Wohl oder übel mußten die anderen Teilnehmer sich ebenfalls erheben und den Kaffee einnehmen. — Nachher waren sich alle Teilnehmer darüber einig, daß sie ein solches Mahl, bei dem es nach der Suppe gleich den Kaffee gab, noch nicht mitgemacht hätten. . . . Es wird ihnen für Lebenszeit in heiter-wehmütiger Erinnerung bleiben!

Eine entflohenen Haremsdame über Europa. Zeyneb Hanoum, die Heldin aus Lotis Haremsroman „Die Entzauberten“, ist dem Harem entflohen und hat sich nach Westeuropa geflüchtet, wo sie ein menschen- oder frauenwürdiges Dasein zu finden hoffte. Groß waren ihre Erwartungen

und tief ist ihre Enttäuschung. Die vornehme Türkin hat nämlich die Eindrücke über Europa in einem Briefwechsel mit einer Engländerin, Grace Ellison, niedergelegt, und diese, die ihre Freundin geworden, veröffentlicht jetzt diese Briefe in Buchform. Von dem gesellschaftlichen Leben (Englands hauptsächlich) fühlt sich Zeyneb Hanoum zurückgestoßen. Die Beschäftigungen und Vergnügungen der türkischen Frauen sind zwar langweilig und unnützig, aber was die Abendländerinnen statt dessen treiben, ist es gleichfalls: man muß auf die gesellschaftliche Stellung mehr Rücksicht nehmen, als auf Freundschaft, kurz, die Freuden der Abendländerinnen sind ebenso ungenießbar wie die Eintönigkeit des Harems! Besonders interessant sind die Urteile der Zeyneb Hanoum über den abendländischen Tanz fällt. Den Walzer nennt sie sinnlos und über den Lancier enthält sie sich des Urteils. Ein Fragezeichen ist alles, was sie an positivistischen Ausdrücken dafür findet. Das Ringel-rangel-Rosenkranz kleiner englischer Mädchen erscheint ihr würdiger. Sie hat ferner „herausgefunden“, daß der Tanz nur als Maske des Flirtens dient, und äußert sich recht erstaunt darüber, wie vertraulich junge Leute die sich eben erst kennen gelernt haben, beim Tanzen werden. Beim Tanzen will sie auch aus dem Munde einer jungen Frau die Worte gehört haben: „Ich wünsche mir keinen angenehmeren Tod, als Sterben beim Walzer.“ Die Suffragetten haben Zeyneb Hanoum natürlich zum ernsthaften Nachdenken angeregt. Sie verzeichnet eine sehr hübsche hieher gehörige Bemerkung: Ein Parlamentsmitglied kommt aus dem Parlamentsgebäude heraus. Sein Blick fällt auf eine Gruppe von Damen am Eingange, unter denen Zeyneb Hanoum steht. „Sind dies Suffragetten?“ fragt er einen Schutzmann. Der Schutzmann antwortet kurz und bündig: „Nein, mein Herr: Ladies.“ Mit der Behandlung der Suffragetten durch die Londoner Polizei ist sie durchaus nicht einverstanden. Zwar ist sie weit davon ent-

fernt, die Schandtaten der Wahlweiber zu verteidigen, aber die Zwangsfütterung? Sie hört zu ihrem Erstaunen, daß „eine liberale Regierung die Suffragetten martern läßt“. Sie meint, die Regierung müsse etwas anderes gegen die Suffragetten tun. Das meinen die Engländer auch, nur wissen sie leider nicht was.

Seidenwolle

Der kleine noch bestehende Rest wird bis zum 6. Mai zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft.

Companhia de Industrias Textis

Rua Brigadeiro Galvão No. 119 (Barra Funda) 1994

Telephon No. 1899 S. PAULO Caixa postal No. 176

Companhia Antarctica Paulista

empfehlte ihre alkoholfreien Getränke:

SI-SI „Der Labetrunk“, das beste alkoholfreie Getränk	Dtz.	2\$500
Nektar Rosafarben. alkoholfreies Getränk v. feinst. Geschmack	„	2\$500
Soda-Limonade weisse Flaschen, I. Qualität	„	2\$000
dito grüne „ II. „	„	1\$800
dito „ „ III. „	„	1\$600
Paulotaris Feinstes Tafelwasser besond. f. Mischung m. Wein	„	2\$500
Club Soda Bestes Tafelwasser besond. f. Mischung m. Whisky	„	2\$500
Syrups Prima Ware, sortiert	„	10\$000
Feinster Himbeersaft	„	14\$000

Lieferung frei ins Haus.

Die Preise verstehen sich ohne Flaschen.

H.S.D.G. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst

Passagier-Dienst — Schnell-Dienst			
Nächste Abfahrten nach Europa:			
Cap Ortegál	5. Mai	Cap Blanco	22. Juli
Blücher	12. Mai	Kaiser Wilhelm II.	28. Juli
Cap Blanco	20. Mai	Cap Vilano	4. August
K. Wilhelm II.	26. Mai	Cap Finisterre	17. August
Cap Vilano	2. Juni	Cap Arcona	25. August
Cap Finisterre	15. Juni	K. F. August	1. September
Cap Arcona	23. Juni	Cap Ortegál	9. „
K. F. August	30. Juni	Blücher	15. „
Cap Ortegál	5. Juli	Cap Blanco	23. „
Blücher	14. Juli	K. Wilhelm II.	29. „
		Cap Vilano	6. Oktober
		Cap Finisterre	19. Oktober
		Cap Arcona	27. „
		K. F. August	3. November
		Cap Ortegál	11. „
		Blücher	17. „
		Cap Blanco	25. „
		K. Wilhelm II.	1. Dezember
		Cap Trafalgar	7. „
		Cap Vilano	15. „
		Cap Arcona	22. „
		Cap Finisterre	28. „

Der Dampfer **Cap Ortegál** Kommandant Kroeger geht am 5. Mai nach Bahia, Lissabon, Leixões (via Lissabon), Vigo, Southampton, Boulogne s/M und Hamburg.

Der Dampfer **König Wilhelm II.** Kommandant von Holdt geht am 9. Mai nach Montevideo und Buenos Aires. Nächste Abfahrten nach dem La Plata: 9. Mai König Wilhelm II.

Mittel-Brasil-Linie Schnellendienst: Rio Pardo 9. Mai Cap Verde 10. Juni Hohenstaufen 23. Juni Cap Roca 3. Juni Habsburg 16. Juni Habsburg . . . 1. September Hohenstaufen . 15. „

Der Dampfer **Rio Pardo** Kommandant Ihnen geht am 9. Mai nach Bahia, Lissabon, Leixões u. Hamburg.

Zwischendienst: Belgrano 16. Mai Cordoba 30. Mai Tijuca 11. Juli Navarra 23. Mai Bahia 4. Juli Petropolis 18. Juli

Die Gesellschaft befördert Passagiere und deren Gepäck kostenlos an Bord ihrer Dampfer. Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich an die Agenten **Theodor Wille & Co.** — Avenida Rio Branco No 97.

Deutsches Mädchen sucht Stellung, event. bei Kindern, zum Mitreisen. Näheres in der Expedition d. Zig., Rua dos Ourives 91, I. Stock, Rio. (2165)

Gesucht ein Mädchen, das etwas kochen, waschen und plätten kann. Zu melden Rua Philadelphia 8, beim Largo do Guimarães, St. Theresza, vormitt. bis 1/2 12 und abends nach 5 Uhr. 2165

Dr. Carlos Niemeyer Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 2459

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlte ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere

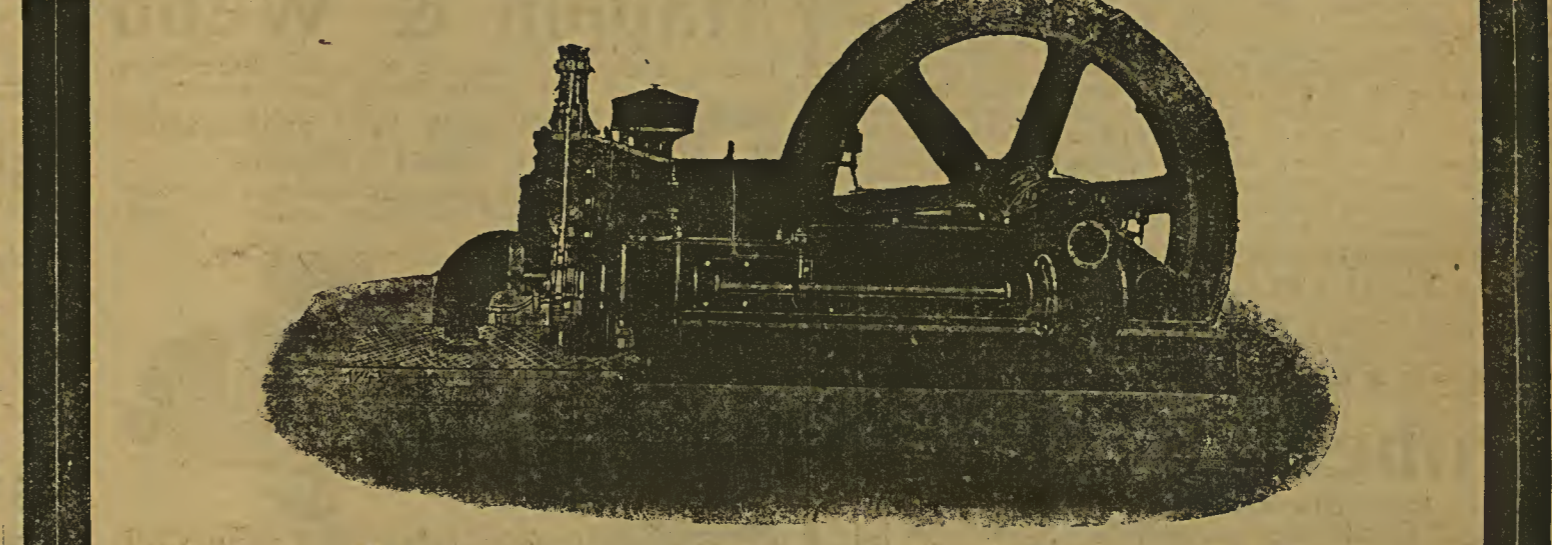


TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.
Telephon No. 111 Caixa do Correio No. 1205

Weit über eine Million Pferdekkräfte



leisten die **Ottomotoren** die von der **Gasmotoren-Fabrik Deutz** in Cöln—Deutz bis heute geliefert wurden.

Kostenanschläge u. Prospekte über **Gross- u. Kleinmotoren, Sauggas-, Diesel-, Bootsmotoren, Motorlokomotiven etc. etc.** erhält man bei der

Gasmotoren-Fabrik Deutz - Succursal Brasileira
RIO DE JANEIRO Rua 1.º de Março 104/6 Caixa postal 1340

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest
Nächste Abfahrten nach Europa: Columbia 11. Mai Alice 21. Mai
Nächste Abfahrten nach La Plata: Eugenia 24. Mai Atlanta 7. Juni

Der Dampfer **Columbia** geht am 11. Mai von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Neapel und Triest

Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Valencia 105\$000, Neapel und Triest Frs. 20) und 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten **Rombauer & Comp.** Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO

Hamburg Amerika-Linie 179 Dampfer mit über 1.000.000 Tonnen
Nächste Abfahrten von Rio: Blücher 12. Mai
Nächste Abfahrten von Santos: König Friedrich August 29. Mai Habsburg 15. Juni, Hohenstaufen 22. Juni

Der Dampfer **Navarra** geht am 21. Mai von Santos nach Rio, Bahia, Teneriffe, Madeira, Lissabon, Leixões und Hamburg.

Passagepreis: III. Klasse nach Europa 110\$300 inkl. Regierungssteuer.

Drahtlose Telegraphie zur Verfügung der Passagiere. Auskunft erteilen die General-Agenten für Brasilien

Theodor Wille & Co. S. PAULO: Largo Ouvidor, 2. SANTOS: Rua S. Antonio 54-56 RIO: Avenida Rio Branco 79

Loja de Ceylon

41 Rua Direita 41 — São Paulo
Eröffnung in Kurzem!

Billigstes Baumaterial **Kalksandsteine** Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

Companhia Paulista de Tijolos Calcáreos Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) Postfach 130 SÃO PAULO Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephon 920

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glockengiesserwall 2526 Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“ Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“

Import-Abteilung Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.
Technische Abteilung: Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Sauggasmotoren etc. etc.
Schiffs-Abteilung: General-Agentur des **Norddeutschen Lloyd, Bremen.** Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschiensdienst mit eigenem Material, Seeschleppern

Commission und Consignation in Nationalartikeln
Depositäre der vorliegenden Cigarren von **Stender & C.** São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butt.-Marken „**A Brasileira**“, „**Amazonia**“, „**Demagny**“ Minas der Companhia Brasileira de Lactinios.
Havarie-Kommissariat
Musterlager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten. — **Feder- und Seeverversicherungen:** General-Vereiner der „Ably“ - Versicherungs - Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

Loja de Ceylon

41 Rua Direita 41 — São Paulo

Eröffnung in Kurzem!

Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira

Rua Alvares Penteado No. 50 Caixa postal No. 174
 Telefon No. 626 — Bragançina No. 48. Direkter Dienst für das Innere. Telegrammadresse „Leonidas“ S. Paulo.
 Cods A. B. C. 5th. Edition und Libers S.

Konto-Korrente, Depositen auf festes Ziel. An- u. Verkauf von Aktien, Debituren, Schuldscheinen von Municipal-kammern. Organisirungen von Aktiengesellschaften. Zahlungen u. Einziehungen von Koupous u. Dividenden. Vergebungen von Anleihen für Aktiengesellschaften und Municipal-kammern. Bankgeschäfte. 1788

Grande Hotel & Restaurant do Globo

Rua General Camara N. 72 und Rosario n. 75

SANTOS

Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuehtes Hotelpersonal um seine werthe Kundschaft aufs Beste zu bedienen. Dieses grosse Hotel besitzt luxuriös luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Lese- und Unterhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten. Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung. Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste.

M. LOUREIRO & Cie.
 Rua General Camara 72 und Rosario 75 — SANTOS

Robert Benker
 Diplomierter Masseur u. Elektropat

Spezialist für Rheumatismus, Gicht und Magenleiden.

Rua Aurora No. 55
 Wohnung: No. 37 Rua Aurora No. 37 — S. Paulo.
 Man spricht deutsch, englisch, italienisch u. französisch.
 Patienten werden besucht. 1785

Soeben eingetroffen:
 reichhaltiges Sortiment von

Blumen- und Gemüsesamen

Hortulania Paulista Telefon 2463 Rua Rosario 18
 S. PAULO
 Caixa do Correio No. 1033
 João Wolff

Die **Pianos**

Blüthner

und die Auto-Pianos Uniola Hupfeld sind die berühmtesten und bekanntesten Instrumente Europas und Nordamerikas. Die Auto-Pianos Uniola sind aus Metall erbaut und spielen 88 und 65 Noten ohne Vermehrung der Röhren. Das Blüthner Piano ist wissenschaftlich gebaut. Rapin von der Universität Lausanne stellt das Piano Blüthner an die erste Stelle. Dasselbe ist extra für unser Klima erbaut. Man bezahlt 5:000\$000 Demjenigen, der ein besser gebautes Piano als Blüthner anbietet.
 Einziger Vertreter: **NEVIO BAMBOSA** (1559)
Casa Blüthner. Rua Anchieta 1, S. Paulo.

Deutsche Schneiderei
 von **Kirchhübel & Reinhardt**
 Rua Santa Efigenia 12 S. Paulo

Unsere geschätzten Kundschaft zur Nachricht, dass wir soeben eine Sendung hochmoderner deutscher und englischer **Herren-Stoffe** erhalten haben. 336
 Für tadellosen Schnitt wird garantiert.

Diverse Nachrichten.

Die Katzenplage in Australien. In dem Bestreben, die Fauna ihres an Säugetieren so armen Welttheiles zu bereichern, sind die Australier von einer Kette von Mißgeschicken heimgesucht worden. Diese werden auf den ersten Blick einer gewissen Komik nicht entbehren. Es ist bekannt, daß die Europäer das Kaninchen nach Australien brachten; man hoffte damals, dadurch den Mangel an Fleisch zu mildern, der sich oft empfindlich fühlbar machte. Das Experiment gelang, ja es gelang nur allzuvollkommen: die Kaninchen vermehrten sich mit so erstaunlicher Schnelligkeit, daß man ihrer bald nicht mehr Herr werden konnte, sie wurden zu einem der schlimmsten Feinde der australischen Landwirtschaft und über die Farmer brach der Schrecken einer Kaninchenplage herein. Um sich der Schädlinge zu entledigen, kam man auf den Gedanken, die Feinde der Kaninchen zu importieren; die Katzen. Man atmete auf, als man sah, wie energisch die neu eingeführten Hauskatzen den Kaninchen zu Leibe gingen. Aber bald mußten die Australier von neuem die Erfahrung machen, daß sie hier den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben hatten: denn jetzt vermehrten sich die Katzen in so erstaunlichem Maße, daß heute die Landwirtschaft Australiens unter der Not einer beispiellosen Katzenplage zu leiden hat. Die Agricultural Gazette of New South Wales führt aus, daß die Katzen weitaus größeren Schaden anrichten, als die Kaninchen. Zugleich aber vollzieht sich ein interessanter Vorgang, ein großer Teil der Hauskatzen hat die Rückentwicklung zur Wildkatze angetreten. Viele der europäischen Katzen haben sich allmählich aus der Nähe der menschlichen Ansiedlungen zurückgezogen und jagen alles, was ihnen in den Weg kommt, Vögel, Opossums, die kleineren

Für die heisse Jahreszeit!

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo

QUEIROZ & TEIXEIRA
 Das beste Lokal in São Paulo!
 Feine Weine und andere Getränke bester Marken.
 Direkter Import.

Komplette Bar
 Erfrischungen, Goforenes, Tee, Ghocolade etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 2916

Restaurant u. Konditorei Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 — S. Paulo
 Spezialhaus seiner Art. : Restaurant erster Ordnung mit „Menu“ : Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Mässige Preise.
 Kinematograph. Vorstellungen ohne Preisaufschlag auf das Verlangte.
 N. 47 RUA S. BENTO N. 47 — S. PAULO.

Mappin & Webb
 London, Paris, Rom, Biarritz, Lausanne, Johannesburg, Sheffield, Rio de Janeiro etc. etc.

Fabrikanten des weltberühmten Silbers „Princeza“
 Das einzige Metall, welches das echte Silber vollkommen ersetzt. 1780

50 Jahre hält es, ohne die Farbe zu ändern

Londoner Preise, denen nur der Zoll beifügt ist.
 Direkt aus der Fabrik zum Publikum!!
 37 Rua 15 de Novembro 37 — S. Paulo

Steppdecken für Betten

Die grösste Fabrik in Südamerika
 Tägliche Erzeugung 200 Steppdecken
Spezialität: Reinseidene Steppdecken
 gefüllt mit Federn, Seidenwolle, Wolle usw.
 Vornehme Ware.

Konkurrenzlose Preise! 1935

Companhia de Industrias Textis
 Rua Brigadeiro Galvão N. 119 — Barra Funda
 Telephon 1899 São Paulo Caixa postal 179

Charutos Dannemann

Sem Rival Aristocratas

Säugetiere, junge Lämmer, ja jetzt führt man sogar Klage darüber, daß diese verwilderten Katzen die mühsam gezüchteten Hauskaninchen erbarmungslos umbringen. In den Gegenden, wo die Katzen zahlreich sind, sind das Kleinwild und die jungen Beuteltiere so gut wie ausgerottet, und man muß fürchten, daß gewisse Tierarten binnen kurzer Zeit vollständig verschwinden werden, wenn es nicht gelingt, die Katzenplage einzudämmen. Das Schlimmste ist, daß diese verwilderten Katzen in der Fauna Australiens keinen Feind haben, der ihre Vermehrung aufhalten könnte.

Die Verdaulichkeit der Nahrungsmittel. Bei Feststellung der Verdaulichkeit eines Nahrungsmittels handelt es sich darum, seinen Einfluß auf die Absonderung und seine Verweildauer im Magen zu studieren. Wie daraufhin angestellte Experimente von Dr. Best (Heidelberg) erwiesen, wird Brot im Magen weniger verdaulich als Fleisch. Die alte Ansicht, daß geröstetes Brot leichter verdaulich ist als gewöhnliches, ist nicht als richtig erwiesen. Semmel und feines englischs Brot bleiben erheblich länger im Magen als gröbere Brotsorten. Kartoffel, nur abgekocht, verweilen kürzer im Magen als Fleisch und werden wenig verändert. Mit Fett gebraten werden sie hingegen im Magen besser verdaulich. Bratkartoffeln gelten daher nur insofern mit Recht als schwerverdaulich für den Magen, als sie länger darin liegen und mehr Magensaft erfordern, wie Kartoffeln ohne Zugabe von Fett. Dafür werden sie aber im Magen weitgehender verdaulich. Die hemmende Wirkung des Fettes macht sich im Dünndarm noch stärker bemerkbar als im Magen. Die Zubereitung sonst schlecht ausnützbarer Nahrungsmittel mit Fett ermöglicht es, die Verweildauer im Magen und Darm zu verlängern und die Aufnahme zu erhöhen. Die Speisen werden auf diese Art besser, ausgenützt, belasten aber Magen und Darm

Borisal

ist eines der modernsten pharmazeutischen Präparate u. wird von Leidenden lebhaft begehrt. Es findet Verwendung beim Bazillen von Kindern, um das Jucken zu verhindern, heilt Frostbeulen, Flechten und stinkende Hautausdünstungen, entfernt „chuppen“ und wird erfolgreich bei Quetschungen angewendet.
 Verkaufsstellen in allen Drogengeschäften. (1064)
 Niederlage: Rua Direita 37 Drogaria Paulista S. PAULO.

Dr. W. Seng
 Operateurin, Frauenarzt
 Telephon N. 38 (2097)
 Konsultorium u. Wohnung: Rua Barão Haptinga 21, S. Paulo, von 12-4 Uhr.

Mellin's Food

Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kinder zur kräftigen Entwicklung.
 Agenten Nossack & Co., Santos 1761

José F. Thöman
 Konstruktor

Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -
 Reparaturen - - -
 Eisenbeton - - -
 Pläne - - -
 Kostenanschläge gratis

Villa Marianna.

hohe, gesunde Lage an der neuen Bondlinie, 10 Minuten vom Zentrum, Rua Jabaquara und Rio Grande

Bauplätze von 6 m ab zu billigen Preisen auf monatliche Abschlagszahlungen.

Plan und Auskluft bei Francisco Ganger, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, S. Paulo, v. 10-11 Uhr vorm. und 4-5 Uhr nachm. (1826)

Moderne Schönheitspflege

Institut de Massage (Beauté et Manicure)
 on Babette Stein, Rua Des. Motta 63, S. Paulo

Natürliche Schönheitspflege, bestehend in (Gesichts-Lichtbäder mit Farbenbestrahlung, Gesichts-Dampfbäder mit Kräuter- und Roburator-Zusätzen, Gesichts-Massage mit kosmetischen Cremes u. pneumatischen Apparaten, Spezialität gegen Fettigkeit der Haut, grosse Poren, welke Haut, Mitesser, Blüten, Pickeln, Pusteln, Doppelkinn, Migräne, Neuralgien etc. etc. Kopfwäschen. Allgemeine Massage, sowie Thure-Braud'sche, für Frauenleiden. (1885)

Kalksandsteine
 Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

Companhia Paulista de Tijolos Calkareos
 Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) S. PAULO
 Postfach 130 S. PAULO
 Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephon 920

Wienener Bier- und Speise-Halle
 Rio de Janeiro. Delikatessen und Soudviels.

Largo da Carioca 11 - Teleph. 1758 (privat 548)
 Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Thereza, Villa Isabell, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Niteroey und São Domingos.
 Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, Aufmerksam Bedienung. Billige Preise. Information und Auskünfte gratis. Genaue Landeskennnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2358
 Der Besitzer: Wilhelm Althaller.

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
 Rua Quintino Bocayuva No. 32
 Grösste Prämien
 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Casa Fernando

S. PAULO Rua Direita No. 48 S. PAULO

Grosser Ausverkauf

Der Besitzer dieses bekannten Metall- und Porzellanwaren-Geschäftes zeigt seiner geschätzten Kundschaft hierdurch an, dass er vom 1. Mai ab mit dem Ausverkauf sämtlicher Artikel seines grossen Lagers wie: Geschirr, Eisen- und Metallwaren, Christoffel-Chrystal und Phantasie-Gegenstände beginnt. 2127

Man beachte die Preise der in unseren Schaufenstern ausgestellten Waren.

Fernando Costa.

bedeutend mehr. Leichtverdaulich in idealem Sinn, das heisst gut ausnützlich und dabei nur kurze Zeit im Magen und Darm verweilend bei geringer Beanspruchung der Absonderung, sind nur wenige Nahrungsmittel. Zucker, Brot, Kartoffeln kommen diesem Ideal am nächsten, dann kommen die Eier und unter den Fleischsorten der Schinken. Die pflanzlichen Nahrungsmittel können ausser durch mechanische Zerkleinerung und Aufschließen durch Kochen durch die Beigabe von Fett besser ausgenützt werden.

Vater von 33 Kindern. Aus Swinemünde wird geschrieben: Im benachbarten Ostseebad Ahbeck lebt ein ehrsamer Schneidermeister, namens Eglinski, den in zweiter Ehe unlängst ein „gütiges“ Schicksal mit dem — 33. Sprößling bedachte. Die seltsame Mär drang auch an das Ohr Kaiser Wilhelms, der diesen „Mehrer des Reiches“ zu sich befohl und ihm mit einem Geldgeschenk und dem Versprechen, sich seiner weiter erinnern zu wollen, entließ. Soweit ging das gut und nett. Aber der „hin-kende Bote“ in Gestalt verschiedener Manichäer, die von dem Geschenk des Kaisers vernommen hatten, kam bald nach. Und nun bittet das „tapfere Schneiderlein“ (übrigens ein fleißiger und tüchtiger Handwerker) seine ungestümen Dränger öffentlich um ein Weilchen Geduld: denn die 41 „Kleinen“, die noch zu Hause sind, hatten die drei Goldfische aus Kaisers Schatulle bald „klein“ gekriegt.

Die deutsche Hebamme: Frankreichs Verderben. Der „Matin“ hat eine Höchstleistung geschaffen. Er hat in dem erhitzten Wettbewerb der französischen Presse, zu Ehren der dreijährigen Dienstzeit deutscher „Peufel“ an die Wand zu malen, weitaus den Vogel abgeschossen. Er läßt sich aus Longwy drahten: „Zu Beginn des vorigen Monats starb in Halanzy eine Frau namens Barnay un-

ter so merkwürdigen Umständen, daß die Polizei eine Untersuchung anordnete. Verschiedene Anzeichen ermöglichten die Feststellung, daß die Frau an den Folgen eines Verbrechens gegen das keimende Leben gestorben war. Als „Mitschuldige“ gelang es der Polizei eine deutsche Hebamme Marie Ulbrich geborene Dienst, zu ermitteln, die verhaftet wurde. Diese Angelegenheit zog aber immer weitere Kreise, und es wurden schließlich über zwanzig Fälle festgestellt, in denen Frauen aus Nordfrankreich sich der Hilfe der deutschen Hebammen bedient hatten. Kürzlich wurden nun noch drei weitere deutsche Hebammen namens Marie Malchien, Marie Schmidt und Marie Koscheid, die sich des gleichen Verbrechens schuldig gemacht haben sollen, verhaftet.“ Man errät, um was es sich handelt: „Um eine Invasion deutscher Hebammen zur planmäßigen Vernichtung des keimenden Lebens französischer Nation. Man glaube nicht, daß Bwir einen schlechten Spaß machen. Dem „Matin“ ist es blutiger Ernst damit. Er setzt auseinander, daß nur deutsche Hebammen und nur französische Frauen an diesen sauberen Dingen beteiligt sind. Und zwar handle es sich — so allen Ernstes der „Matin“ — um von Deutschland besoldete und beamtete Hebammen, die ohne jede Entschädigung den mutterschaftsähnlichen französischen Frauen ihre verwerflichen Dienste widmen. Sie hätten sich gleichsam durch Amtseid verbunden, die Geburtszahl in Frankreich auf diese Weise herunterzudrücken. Man fängt an, den Respekt zu verlieren vor einer Nation, der ihre Presse einen derartigen Irrsinn zumuten darf.

Splitter.
 Der vielgeschmähte Alkohol Tut Meistern und Gesellen wohl; Selbst Dichtern hat er schon genützt Und sie vor „Nüchternheit“ geschützt.